MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 252. Dinstag den 28. Oktober 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 85 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, aus Bunzlau, aus Sprottau, Neurode, Gleiwitz. 2) Liquidation der Kosten des Begräbnisses des Joseph Czasnocha aus Rzeczytz. 3) Antwort des Herrn Fürstbischof an den Magistrat zu Freistadt. 4) Delikatessen der wahrhaft guten Presse.

Inland.

Berlin, 25. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Herzoglich Dessauischen Hof-Kapellmeister Dr. Friedrich Schneider zu Dessau den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Musikdirektor Julius Schneider zu Berlin und dem beim Land- und Stadtgericht zu Danzig als Archivarius angestellten Justizrath Zernecke den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Handlungs-Lehrling Schnueran in Düsseldorf die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und dem Landgerichts-Präsidenten v. Voß zu Düsseldorf den Charakter eines Geheimen Ober-Justizraths beizulegen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Haack ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Glogau und zum Notarius im Departement desselben; der Kammergerichts-Assessor Rödenbeck zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Grünberger Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grünberg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Glogau bestellt; und der Landgerichts-Referendarius Joseph Lingens zu Aachen auf den Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist nach Blankenburg und Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach Neu-Strelitz von hier abgereist.

Die heutige Nummer des Militär-Wochenblattes enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 3. August c. bestimme Ich zur Ergänzung der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchung der zwischen Offizieren vorfallenden Streitigkeiten und Beleidigungen, so wie über die Bestrafung des Zweikampfs unter Offizieren vom 20. Juli 1843, unter Bezugnahme auf Meine, die Umgehung des Ehren-Raths betreffende Ordre vom 16. Mai 1844, 1) daß bei einem Zweikampf zwischen einem Offizier und einer nicht zum Offizierstande gehörenden Militär- oder einer Civil-Person der Offizier und die als Kartellträger, Sekundanten 2c. betheiligten Offiziere mit denjenigen Strafen belegt werden sollen, welche Platz greifen, wenn unter Offizieren ein Zweikampf stattgefunden hat; 2) daß die Herausforderung, wenn dieselbe auf eine solche Art des Zweikampfs, welche die Tödtung eines der beiden Theile zur unabwendbaren Folge haben würde, oder dahin gerichtet ist, daß der Zweikampf so lange fortgesetzt werden soll, bis einer der beiden Theile getödtet worden, und selbiger mit Umgehung des Ehren-Raths oder des Ehrengerichts hat vollzogen werden sollen, mit 2 Monaten bis zu 2 Jahren Festungs-Arrest zu bestrafen ist; 3) daß wenn die Tödtung durch vorsätzliche Uebertretung der herkömmlichen oder vereinbarten Formen des Zweikampfs bewirkt oder der Gegner, nachdem er wehrlos geworden, getödtet wird, bei besonders erschwerenden Umständen die Strafe der Tödtung nach den allgemeinen Landesgesetzen eintreten soll. Diese Meine Ordre ist durch das Kriegs-Ministerium der Armee und außerdem durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 27. Sept. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm."

(Militär-Wochenblatt.) v. Suchodolsky, Port.-Fähnrich vom 10. Inf.-Regt., der Charakter als Sec.-Lt. beigelegt. v. Bock, Oberst und Kommandant von Weichselmünde, gestattet, die Uniform des Kaiser-Franz-Grenadier-Regts. zu tragen und soll er bei demselben als aggr. geführt werden. Adolph, Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, Major, aggr. dem 11. Husf.-Regt., von seinem bisherigen Dienstverhältniß entbunden und soll derselbe mit Beibehalt der Uniform des 11. Husf.-Regts., als Offizier von der Armee à la Suite geführt werden. v. Pritzelwitz, Oberst-Lt. und Hofmarschall, gestattet, das ihm verliehene Kommandeur-Kreuz 2. Kl. des kgl. hannoverschen Guelphen-Ordens zu tragen. v. Berger, Pr.-Lt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, gestattet, den ihm von des Königs der Belgier Majestät verliehenen Löwen-Orden 3. Kl. zu tragen. Prinz v. Croy, Major vom Garde-Drag.-Regt., zum etatsm. Stabsoffizier ernannt. Graf zu Solms-Rödelheim, Major, aggr. dem 11. Husf.-Regt., das Kommando desselben zum Garde-Drag.-Regt. aufgelöst. v. Restorff, Sec.-Lt. vom 10ten; v. Busse, Sec.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., noch 1 Jahr zum Kadetten-Corps kommandirt. Wilhelm Prinz zu Solms-Braunfels, Oberst-Lt. und Führer des 2. Aufgebots vom 3., in gleicher Eigenschaft zum 1. Bat. 29. Regts. versetzt. v. Bennigsen, Oberst u. Kommandant von Spandau, als General-Major mit Pension; Krieg, Hauptm. vom 5. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension; v. Frankenberg, Major vom 6. Inf.-Regt., als Oberst-Lt.; Wendt, Hauptm. von dems. Regt., als Major mit Aussicht auf Civilversorg., mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pens., der Abschied bewilligt. Graf Yorck v. Wartenburg, aggr. Sec.-Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., als Prem.-Lt.; v. Oesfeld, P.-Fähnr. von dems. Bat., der Abschied bewilligt.

** **Berlin**, 25. Oktober. Die letzte Immediatvorstellung unseres Magistrats, deren Bekanntmachung in unsern Zeitungen nicht stattgefunden hat, ist nun, nachdem sie für die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten als Manuscript gedruckt worden war, auch, wie zu erwarten stand, bereits in den auswärtigen Blättern zu lesen. — Nach den letzten Beschlüssen unserer Stadtbehörden werden unverzüglich noch 2 neue Prediger angestellt werden, einer bei der Georgenkirche, der andere in der Louisenstadt. Die neuen Pfarr- und Küsterstellen werden mit festem Gehalt fundirt und die Gebühren fallen weg, doch leider nur in sofern, als sie nicht mehr von der Geistlichkeit 2c. eingezogen, sondern an die Kirchenkassen gezahlt werden. Von einer Aufhebung dieser Abgaben für das Publikum ist also noch nicht die Rede. — Zu den einträglichsten Aemtern in unserer Residenz gehören die der Schornsteinfeger. Die meisten dieser Stellen tragen mehrere tausend Thaler ein. Da dieses eigenthümliche Mißverhältniß mit der steigenden Bevölkerung wuchs, so daß mancher Schornsteinfegermeister das Einkommen eines Geheimen Raths bezog, so wird nun eine neue Eintheilung von Schornsteinfeger-Revieren vorgenommen und die Zahl der Meister aus den ältesten Gesellen um 6 vermehrt werden. Der Termin für die Nachtigallensteuer ist um ein halbes Jahr verschoben worden.

× **Berlin**, 25. Okt. Wir haben Ihnen schon früher von der Absicht des Vorstandes der Berliner deutsch-katholischen Gemeinde, hierselbst zum 24. Oktbr. eine deutsch-katholische Synode zu berufen, Mittheilung gemacht. Dieselbe sollte die benachbarten Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen umfassen, um dadurch für dieselben eine kirchliche Einheit zu erzielen, wie sie für Schlesien bereits durch die Breslauer Synode, für das Königreich Sachsen durch die Dresdner, für das südwestliche Deutschland durch die Stuttgarter, endlich für Ost- und West-Preußen durch die Danziger Synode erstrebt ward. Es war begreiflich, daß man auch von Berlin aus diesem ganz natürlichen Bildungsgange folgte, der, nach dem Entstehen der einzelnen zerstreuten Gemeinden, dieselben zu größeren Kirchenprovinzen zusammen treten läßt, um sie endlich auf einer großen, allgemeinen Synode als deutsch-katholische Gesammt-Kirche abzuschließen. Für die drei gedachten Provinzen lag diese Aufforderung um so näher, als die verhältnißmäßig geringere Zahl von Katholiken und die daraus folgende größere Vereinzelung der Gemeinden, sie um so mehr der Gefahr aussetzen, in der Vereinzelung äußerlich wie innerlich gespalten und zersplittert zu werden. Die drei Provinzen zählen, so viel bis jetzt bekannt geworden, im Ganzen neunzehn Gemeinden, nämlich in Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau, Frankfurt, Nauen, Halle, Magdeburg, Stettin, Genthin, Stolp, Cottbus, Halberstadt, Erfurt, Merseburg, Salzwedel, Mühlhausen, Ruppin und Neu-Ruppin. An diese war daher die Einladung des Berliner Vorstandes ergangen und bis auf drei (Genthin, Merseburg, Naumburg) hatten alle dem Rufe Folge zu leisten zugesagt. Dem gemäß waren bereits zum 23. Oktober siebenundzwanzig Deputirte zusammen getroffen, unter welchen sich fünf Geistliche befanden. Einzelne Gemeinden hatten je mehrere Deputirte geschickt, andererseits mehrere Gemeinden sich nur durch einen gemeinschaftlichen Deputirten vertreten. Man hielt gleich am Abend eine Vorversammlung, in welcher die Formalien geordnet wurden. Die Präsidentenwahl fiel auf den hiesigen Kammergerichtsrath Galli, das Amt der Protokollführer auf den Baurath Fleischinger und den Referendar Müller. Hinsichtlich der Abstimmung wurde der Modus nicht nach Gemeinden, sondern nach Köpfen beliebt, so jedoch, daß auch Repräsentanten mehrerer Gemeinden nur eine Stimme erhalten; bei Stimmengleichheit sollte der Präsident entscheiden. Darauf nun wurde am 24sten Morgens 8 Uhr die Synode im Hörsaal des Werderschen Gymnasiums durch eine Ansprache des Pfarrers der hiesigen Gemeinde Hrn. Brauner feierlich eröffnet. Hr. Brauner sagte etwa: Nicht Laune oder Zufall haben die Anwesenden versammelt, sondern ein mächtiger Geist, an dessen Hand sie zwischen Vergangenheit und Zukunft richten wollten. Auf die Versammelten komme es jetzt an, ob er Fluch oder Segen bringen solle. Vor 300 Jahren sei ein Theil der Christenheit wach gerüttelt, ein anderer Theil habe fortgeschlummert; in unseren Tagen sei ein neuer Sturm gekommen, auch die andern zu wecken. Der Glaube an die Möglichkeit einer christlichen Verbesserung habe neue Kraft gewonnen. Aber dieser Wunsch müsse That werden und dazu sei man versammelt. Wohl habe man gesagt, nur die unreife Jugend unterhalte die Bewegung, hier aber seien auch Männer mit gebleichtem Haar, und sie gewährleisteten den Erfolg. Das Unvollkommene könne nicht mehr genügen. Ohne Trost sei man aus den Tempeln gegangen, in denen ein bunter Prunk seinen Altar aufgeschlagen, darum sei die Reform eine nothwendige. Weiter entwickelte dann der Redner, wie man ja die Tugend und Wahrheit nicht lieben könne, ohne ihr auch thätig zu dienen; darin müsse der Antrieb für die gegenwärtige Synode liegen. Geistige Trägheit, Selbstsucht, gelehrter Hochmuth seien die schlimmsten Feinde. Die Gelehrsamkeit verschließe sich und halte das Volk ihrer Brosamen nicht für würdig. Wer aber solle es da mündig sprechen? Zwar gehe jede Reform von der Kraft im Volke aus; aber ihre Vollkommenheit hänge von dem guten Willen der Leitenden ab. Dies wolle man gemeinsam bedenken und nun alle Kraft aufbieten, um der Welt ein würdiges Zeugniß abzulegen. Mit einem Anrufen des göttlichen Segens schloß die Rede. Nach derselben ergriff der Präsident Hr. Kammergerichtsrath Galli das Wort. Derselbe erklärte die Synode für eröffnet und bezeichnete die Verwirklichung einer nicht bloß nominellen, sondern inneren, wahren Einheit, ausgedrückt durch eine

allgemeine christliche Kirche mit vollständiger Glaubens- und Gewissensfreiheit, als das Ziel der Bewegung. Die Kirche solle einst das ganze Menschengeschlecht umschließen und habe daher vor allem die Aufgabe sich selbst fest und selbstständig hinzustellen. Zu diesem Behufe habe die Leipziger Generalsynode vom 26. März bereits die allgemeinen Grundsätze des Lehrbegriffs und der Verfassung entworfen; es seien aber eben nur Grundzüge, deren weitere Ausbildung man den einzelnen Gemeinden überlassen wollen. Hierzu hätten sich an verschiedenen Orten größere Landesgemeinden verbunden und so wolle man sich auch auf der gegenwärtigen Synode zu einer solchen umfassenderen **Kirchenprovinz** vereinigen. Es könne dabei nicht Absicht sein, ein vollständiges Glaubens- und Kirchen-Verfassungs-Buch aufzustellen, sondern auch nur wieder **erweiterte Grundzüge**, wie es bereits bei andern Gemeinden geschehen sei. **Gotteswort** bleibe die Grundlage, daneben wolle man das Leipziger Concil aufrecht erhalten, bis von einer General-Synode das Weitere entschieden sei. Unter solchen Voraussetzungen könnten die **Breslauer Statuten** als Anhalt dienen, welche man prüfen, daran zusetzen und davon abnehmen wolle; daneben böten auch die sächsischen Statuten einen günstigen Anhalt. Schließlich theilte der Präsident ein Schreiben des Pfarrers **Ronge** aus dem südlichen Deutschland an den hiesigen Vorstand mit. Derselbe zollte den Gedanken einer Synode seine volle Anerkennung und forderte zur thatkräftigen Wirksamkeit auf. Zugleich theilte er mit, wie er die Sache der Reform im Süden und Westen Deutschlands überall zur Entwickelung gebracht; in **Schwaben** habe er alles todt gefunden, am **Rhein** werde es immer lebendiger und hochauf loderten die Flammen einer heiligen Begeisterung. Ueberall habe er die welthistorische Bedeutung der Reform zum lebendigen Bewußtsein zu bringen gesucht, darum sollte man vorwärts streben ohne Furcht und Zagen. Nach diesen Einleitungen wandte man sich nun den Berathungen selbst zu, für welche der Vorsitzende ein in bestimmte Abschnitte getheiltes System entworfen hatte. Dasselbe umfaßte theils die **Glaubenslehre**, theils die **Verfassung**. Indeß auf den motivirten Antrag des Vorsitzenden, daß die Glaubenslehre sich für jetzt nicht weiter, als geschehen, feststellen lasse, daß jede Berathung darüber nothwendig zur Zersplitterung führen müsse, man vorerst auf der Bibel fußen und das Weitere der Generalsynode überlassen könne, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt: **die Glaubenslehre von der gegenwärtigen Synode ganz auszuschließen und in dieser Beziehung am Leipziger Concil festzuhalten.** So blieb denn nur die Verfassungsfrage. Diese wurde in eilf Abschnitte getheilt: 1) Allgemeine gottesdienstliche und sonstige kirchliche Handlungen; 2) Gemeinde und Gemeindewesen; 3) die Geistlichen der Gemeinde; 4) sonstige kirchliche Diener und Beamte der Gemeinde; 5) vom Kirchenvermögen und dessen Verwaltung; 6) vom Schulwesen; 7) von der Armen- und Krankenpflege; 8) von Kreisvereinen; 9) von Provinzialsynoden; 10) von allgemeinen Synoden; 11) vom Verhältnisse der Kirche zum Staat. Die Berathungen über diese Punkte nahmen am 24sten eine Vormittags- und Nachmittags-Sitzung, so wie am 25sten abermals zwei Sitzungen hinweg und wurden diesen Nachmittag nach 5 Uhr geschlossen. Zur Redigirung der angenommenen Grundsätze ist eine besondere Commission ernannt, bestehend aus den Herren Kammergerichtsrath Galli und Baurath Fleischinger von hier und Land- und Stadtgerichts-Rath Collings aus Stettin. Dieselben werden das Ergebniß der Berathungen, in statutarische Form gebracht, demnächst der Oeffentlichkeit übergeben und insbesondere den Synodal-Gemeinden zur Definitiv-Erklärung zusenden. Einige der wichtigsten Beschlüsse behalten wir uns vor, Ihnen schon früher für Ihre Zeitung mitzutheilen, wollen aber den für Sie interessantesten gleich anführen. Es ist vom Berliner Synodalverband anerkannt worden, daß zur Vertretung sämmtlicher deutsch-katholischer Gemeinden Preußens, **insbesondere zum Zweck staatlicher Anerkennung**, der **Regierung** gegenüber ein **Gesammtorgan** nöthig sei. Als solches ist von der Berliner Synode, also für die drei Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen einstimmig der **Breslauer Vorstand** erwählt worden. Derselbe soll sich alsdann in Bezug auf seine Unterhandlungen **für staatliche Anerkennung** wieder mit dem Berliner Vorstand, als desfallsigen Repräsentanten der drei gedachten Provinzen, in Correspondenz setzen. Uebrigens sind die Breslauer Statuten vielfach abgeändert und insbesondere erweitert worden, wie wir denn nicht verhehlen können, daß sie bei den Berathungen häufig einer sehr scharfen Kritik unterlagen. Man glaubte im Allgemeinen den Dresdner Statuten entschieden den Vorzug einräumen zu müssen. Heute Abend nun vereinen sich die Synodaldeputationen in Vereinigung mit andern Einwohnern zu einem freundschaftlichen Abendessen im Mielenz'schen Hotel. Damit schließt die wichtige Zusammenkunft, in welcher man allerdings glauben darf, der jungen Kirche einen neuen und erfolgreichen Vorschub geleistet zu haben. Die meisten Deputirten kehren schon morgen in ihre Heimath zurück. Der schöne Geist der Eintracht und Liebe, die Kraft der Gesinnungstüchtigkeit, der Ernst und der Eifer, der sich unzweifelhaft in allen zum Theil warmen Debatten dokumentirte, wird dann auch ferner die erhebende Reform in seinen waltenden Schutz nehmen! Wir können aber dabei nicht umhin, die großen Verdienste des Vorsitzenden, Herrn Kammergerichtsrathes **Galli**, ganz besonders hervorzuheben. Seiner tiefen Einsicht, seiner Humanität, seiner geschickten Leitung verdankt die Synode entschieden den größten Theil ihres Erfolges. Dies erkannte sie denn auch durch ein besonderes Dankesvotum des Gemeindeältesten, Zimmermeisters Fleischinger, einstimmig an.

Die **schottische Kirche** hat an Herrn M. Müller ein Sendschreiben gerichtet, worin sie die etwas allgemeine Haltung des **deutsch-katholischen Glaubensbekenntnisses** zu rügen scheint, aber doch der ganzen Bewegung ihre höchste Beistimmung zollt; auch macht sie das Anerbieten darin, dem religiösen Aufschwunge Deutschlands mit Rath und That nach Kräften an die Hand gehen zu wollen. Ob der Deutsch-Katholicismus die fremdländische Einmischung auch diesmal von der Hand weisen wird, wie er es in Bezug auf die anglikanische Kirche schon früher gethan, ist wohl zu bezweifeln. Jedoch wird er sich gewiß nicht einer unbedingten fremden Leitung hingeben. Schon seit vielen Sonntagen fand sich die **russische Fürstin** S...... bei dem Gottesdienste der Deutsch-Katholiken ein und schien denselben mit Wohlgefallen aufzunehmen und sich sichtbar daran zu erbauen. Vor einigen Tagen hat sie nun Vorsteher und Prediger genannter Kirche zu sich geladen und ihr religiöses Einverständniß mit dem Glauben und Kultus der neuen Religionsgemeinde offen bekundet. (D. A. Z.)

Ueber den Erfolg der Sendung des Consistorialraths **Snethlage** erfährt man, daß der beabsichtigte Zweck, die Vereinbarung der protestantischen Regierungen Deutschlands, schwerlich erreicht werden wird, da er bei einigen Regierungen, wie die von **Coburg-Gotha, Sachsen-Weimar**, keinen Anklang finden soll. Unter denen, die dem Zwecke entschieden huldigen, werden **Hannover** und **Kurhessen** genannt. — Die Veröffentlichung der **Landtagsabschiede** dürfte nicht, wie in mehreren Blättern mitgetheilt worden ist, schon im kommenden Monat stattfinden, sondern sich voraussichtlich noch bis zum Dezember verziehen, obgleich die Arbeiten in den verschiedenen Ministerien aufs Eifrigste betrieben werden. Die Frage, welche besonders zur Verzögerung der Veröffentlichung des Landtags-Abschiedes beitragen dürfte, ist die vielbesprochene und auch neuerdings wieder angeregte **Verfassungs-Frage**. Da in Betreff der Verleihung einer reichsständischen Verfassung auf den Landtagen Wünsche von allen Seiten geäußert worden sind, so sieht man sich betreffenden Orts in der Lage, irgend eine Antwort, welche sie auch sei, in Bezug auf jene vielfach lautgewordenen Wünsche zu ertheilen. Die Art und Weise der Beantwortung dieser Frage dürfte aber nach allen Seiten erwogen werden, wodurch eine Verzögerung der Veröffentlichung des Landtags-Abschiedes unvermeidlich sein möchte. Wie man hört, soll man noch zu keiner Uebereinkunft der Meinungen in dieser Hinsicht gelangt sein. Es ist jedenfalls erfreulich, einem amtlichen Bescheid hinsichtlich der Verfassungs-Frage entgegensehen zu können, damit die Nation mit Bestimmtheit erfahre, was sie erwarten darf. Der erwartete Landtags-Abschied dürfte bei der Wichtigkeit der bezeichneten Frage vielleicht zu den bedeutungsvollsten gehören. (Magd. Z.)

Der Fall von der einem hiesigen, in erster Ehe rechtskräftig geschiedenen Handschuhmacher durch den zuständigen Geistlichen verweigerten Trauung ist schon mehrfach und öfters auch in diesen Blättern erwähnt worden. Der Consistorialrath und Prediger zu St. Elisabeth, Hr. Licentiat O. v. Gerlach, hatte dem Handschuhmacher P—n, weil er eine gleichfalls geschiedene Frau L—n heirathen wollte, vor länger als $1\frac{1}{2}$ Jahr zuerst das durch die Landesgesetze bedingte Aufgebot und dann, nachdem er zu demselben, auf Grund einer geführten und nach längerer Zeit entschiedenen Beschwerde angehalten worden war, auch die Trauung **verweigert**. Zu der letztern war er indeß nicht zu bewegen. Schon früher sind alle Schritte, welche der Handschuhmacher P—n bei den Behörden, bis zu Sr. Maj. dem Könige gethan, mitgetheilt und demnach auch berichtet worden, daß viele deshalb angegangene hiesige Geistliche, ungeachtet des auf allerhöchsten Befehl ertheilten „Dimissoriale", welches jeden evangelischen Geistlichen zur Vornahme der Trauung **ermächtigte**, aus Grundsatz die Trauung nicht vollziehen wollten. Der Herr P—n wandte sich nun zu Anfang des vorigen Monats abermals an des Königs Majestät, mit der Bitte, jetzt wenigstens **einen Geistlichen anzuweisen**, die kirchliche Trauung zu verrichten. Darauf erging unterm 9ten d. M. ein Ministerial-Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten, wodurch dem Bittsteller eröffnet wird, daß seine Immediat-Eingabe ohne weitere Bemerkung aus dem Kabinet zurück gelangt sei. Indem dies der Herr Minister dem Bittsteller anzeigt, bemerkt er gleichzeitig, daß er kein anderes, als das durch das „Dimissoriale" ertheilte Mittel anzugeben wisse, wie er zur Erreichung der Bitte gelangen könne. Der Handschuhmacher P—n hat sich übrigens, nach der letzten, ihm in diesen Tagen zugegangenen Ministerial-Verfügung, da er noch zur Landwehr gehört, an einen Militärgeistlichen gewandt, um getraut zu werden, aber auch hier einen abschläglichen Bescheid erhalten. Ein anderer der Stadtgeistlichen sprach gleichfalls seine Weigerung mit dem Zusatze aus, daß es dem P—n schwerlich gelingen werde, hier (in Berlin) einen willfährigen Geistlichen zu finden. Er will es nun noch bei zwei Geistlichen versuchen, um dann zu sehen, ob die der Umgegend vielleicht anderer Ansicht sind. (Köln. Z.)

Königsberg, 24. Oktober. Die hiesige Kolonisations-Gesellschaft setzt ihre Zusammenkünfte an jedem Donnerstage — jetzt im Café national — regelmäßig fort; gegenwärtig befindet sich die Sache noch nicht in der Lage, welche ein thätiges Vorwärtsschreiten erlaubt, denn noch immer weiß man trotz wiederholten Anfragen nicht, ob die Berliner Gesellschaft bereits ein Land gekauft hat. Indeß soll uns dies nicht irren, und Jedem, der sich für das Unternehmen interessirt, kann die Versicherung gegeben werden, daß wir ruhig und beharrlich dem Ziele nachstreben, Alles versuchend, was zur Förderung dienen kann. So haben wir zuletzt — da über der Thätigkeit des Berliner Vereins ein vollkommenes Dunkel schwebt — direkt in London wegen zweier verkäuflicher Landstriche angefragt und erwarten die Antwort. Ein Fuß breit Landes — dann läßt sich handeln! bis dahin scheint es nicht geeignet, öffentlich zur Theilnahme aufzufordern, da eben wegen des mangelnden Grundbesitzes keine bestimmte Dispositionen getroffen und keine nähere Bedingungen gestellt werden können. Zum Grundkapitale sind in nur 19 Nummern 7000 Rtlr. gezeichnet. (Königsb. Z.)

Herrn **Walesrode** ist das Urtheil seiner einjährigen Festungsstrafe publicirt worden und ihm zugleich, durch Beschluß des Criminalsenats, Graudenz angewiesen worden. Herr Walesrode remonstrirte gegen diese letztere Bestimmung, indem nur bei sehr schweren Verbrechen und aus besonders wichtigen Gründen nicht die nächste Festung, die Pillau ist, gewählt würde. Es ist hierbei noch zu bemerken, daß der Criminalsenat sich auch für letzgenannte Festung schon entschieden hatte und daß nur auf Ansuchen des commandirenden Generals Grafen Dohna der Beschluß geändert wurde. (Hamb. N. Z.)

Posen, 20. Oktober. Ueber den Inhalt der bekannten **Beschwerdeschrift** der hiesigen römischen Katholiken so wie über die allerhöchste Antwort theilt die D. A. Ztg. „aus der zuverlässigsten Quelle" Folgendes mit: „Das von der Deputation eingereichte Immediatgesuch vom 24. August enthielt nicht einen, sondern eigentlich zwei Anträge: der erstere lief auf nichts Geringeres hinaus als auf eine gewaltsame Unterdrückung der Bewegung, welche sich im Schooße der katholischen Kirche geltend gemacht hat; und der andere erbittet eine förmliche Bestrafung unserer Behörden, von denen behauptet wurde, daß sie ohne Noth zu energischen Maßregeln geschritten seien. Namentlich wurden unserm ehrenwerthen Polizeipräsidenten Herrn v. Minutoli, dem man es freilich nicht verzeiht, daß er ein kräftiger Mann ist und ganz auf seinem Platze steht, die härtesten Vorwürfe gemacht, und von ihm, wie von den hiesigen Behörden überhaupt, war sogar angeführt, daß sie zu parteiisch gehandelt, als daß ihre Berichte für zuverlässig gelten könnten. Es ward hieran die Bitte geknüpft, das Benehmen der Behörden durch eine außerordentliche Commission untersuchen zu lassen. Der König ist jedoch, wie bei der Haltlosigkeit der ganzen Beschwerde vorauszusehen war, hierauf nicht eingegangen, vielmehr ist unserm Oberpräsidenten, Herrn v. Beurmann, durch eine in den letztverflossenen Tagen eingetroffene Kabinetsordre befohlen worden, die Unterzeichner der Beschwerde dahin zu bescheiden, „„daß der König sich nicht bewogen finde, eine besondere Commission niederzusetzen, daß die ihm zugegangenen Berichte der Behörden so zuverlässig wie glaubwürdig seien, und daß kein Grund vorliege, das Verhalten unserer Behörden zu tadeln."" In Bezug auf den ersten Antrag verweist die erwähnte Kabinetsordre auf frühere Kabinetsordres, nämlich auf die vom 30. April und die vom 8. Juli d. J., und fügt hinzu, daß „„die in ihnen enthaltenen Vorschriften, wie überall, so auch in unserm Großherzogthum, Posen befolgt werden müssen.""

Münster, 23. Oktoer. Heute wurde die Leiche des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln zur Erde bestattet. Der Sarg ward auf dem hohen Chor in eine vor dem Hochaltar bereitete Gruft eingesenkt. (Westf. M.)

Düsseldorf, 23. October. Ein Geschäftsbrief von einem höchst achtbaren Handlungshaus in Karlsruhe an ein hiesiges Banquierhaus hat so eben die Privatnachricht hierher gebracht, **daß Ronge in Constanz meuchlings erschossen worden sei.** — Schon vor einigen Tagen brachten die deutschen Blätter ebenfalls die Nachricht eines an Ronge versuchten Meuchelmordes, was sich später als unwahr auswies. Vielleicht ist die

obige Privat-Correspondenz nichts weiter als eine Auffrischung jenes Gerüchtes)*). (Elberf. Z.)

Deutschland.

Dresden, 23. Octbr. Als Registranden-Eingänge erschienen in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer eine Petition aus Meerane, dahin lautend, daß das Verhalten des Militärs bei den Ereignissen des 12. August zu Leipzig einer Untersuchung unterworfen werden möchte, und eine Petition des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, das Conzessionswesen bei Zeitschriften betreffend. Die erstere bevorwortete der Abg. Scharf und führte an, daß seine ursprüngliche Ansicht: es sei bei diesen Ereignissen unnöthiger-, wenn nicht leichtfertigerweise Bürgerblut vergossen worden, durch die bekannt gemachten Ergebnisse der Untersuchungs-Kommission bedeutend an Konsistenz gewonnen habe; bei der zweiten bemerkte der Abg. Brockhaus, daß diese Petition, die auf einstimmigen Beschluß der Generalversammlung der Buchhändler zu Leipzig abgefaßt worden sei, sich den zahlreichen Petitionen über die Verhältnisse der Presse anschließe; wenn irgend hinsichtlich der bisherigen Bestimmungen des Conzessionswesens bei Zeitschriften noch ein Zweifel obgewaltet habe, so werde diese Petition das völlig Ungenügende derselben darthun und jeden Zweifel lösen; das Bild eines über dem Haupte an einem Haare hängenden Schwertes könne nirgend besser angewendet werden, als auf unsere periodische Presse, wie mehre Beispiele der neuesten Zeit bewiesen.

Hierauf schritt die Kammer zur Tagesordnung und begann die Berathung des Berichts der außerordentlichen Deputation über den Gesetz-Entwurf einer neuen Wechselordnung. Eine bei Vorlesung des Berichts zur Sprache kommende Eingabe des Handelsstandes zu Leipzig, nebst Petitionen aus Budissin und Zittau, die dahin gingen, daß ein allgemeines Wechselrecht für die deutschen Bundesstaaten oder wenigstens die Zollvereinsstaaten entworfen werden und die Berathung eines für Sachsen speziell bestimmten Gesetzes ausgesetzt bleiben möge, da für ein solches kein Bedürfniß vorhanden sei, führte zu einer allgemeinen Debatte für und wider diese Ansicht. — Der Staatsminister v. Könneritz erklärte hierauf, daß es auch in den Wünschen der Regierung liege, ein allgemeines Wechselrecht für die deutschen Bundesstaaten, oder wenigstens für die des Zollvereins, ins Leben treten zu sehen; die bis jetzt von der Regierung Sachsens an andere Staaten ergangenen Anregungen in dieser Angelegenheit seien indessen ohne Erfolg geblieben, und wenn auch die von diesen erhaltenen Antworten von der Bereitwilligkeit derselben zeugten, so sei doch der Zeitpunkt, der eine solche allgemeine deutsche Wechselordnung möglich machen werde, nicht abzusehen. Der Minister wies darauf hin, daß bei den verschiedenen Verhältnissen, wie solche in den einzelnen Bundesstaaten obwalteten, eine Vereinbarung sobald nicht möglich sein dürfte; ein Handelsstaat werde bei diesem Gegenstande von ganz andern Ansichten ausgehen, als ein Industriestaat. Aus diesen Gründen müsse er die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfs um so mehr wünschen, als er hoffe, daß das Gesetz ein guter Anhaltepunkt bei desfallsigen Unterhandlungen mit anderen Staaten sein werde; denn habe man nur erst etwas Gewisses, eine sichere Grundlage, und fänden die Prinzipien Anklang, so zweifle er nicht, daß sich hierauf nicht ohne Erfolg fortbauen lasse. — Nachdem mehre Redner sich für und gegen die Ansicht der Regierung ausgesprochen hatten, wurde die allgemeine Debatte geschlossen und die Kammer ging zur Berathung der einzelnen Paragraphen über. (D. A. Z.)

† **Dresden**, 25. October. Heute und gestern fanden die ersten Sitzungen der Advokaten-Versammlungen statt, in welchen die Berathungsgegenstände und sonstige Angelegenheiten, womit sich die Verhandlung zu beschäftigen hatte, erschöpft worden sind. In der gestrigen trug zuerst Finanzprokurator Fleck eine Abhandlung über die Stellung der Advokaten unter der Herrschaft des schriftlichen Verfahrens vor. Mißtrauen gegen sie von Seite der Regierungen, Mißtrauen auch von Seite des Volkes. Gegen diesen Uebelstand würde die Bildung gemeinschaftlicher Vereine am kräftigsten wirken. Der Dresdner Advokatenverein habe im Innern schon manches Gute bewirkt, wenn auch Verhältnisse ihn hinderten, nach außen thätiger aufzutreten. Das Bedürfniß von Advokatenvereinen habe sich auch in andern deutschen Staaten fühlbar gemacht und der wohlthätige Einfluß, den die bereits gebildeten, in Hessen-Darmstadt, Schleswig-Holstein, Würtemberg, geäußert, lasse sich nicht verkennen. Der Redner machte den Vorschlag, die Versammlung möge sich sofort zu einem allgemeinen Verein der Advokaten für das Königreich Sachsen constituiren. Es sei dies gerade jetzt um so wichtiger, da die sächsische Regierung sich mit Ausarbeitung einer Advokatenordnung beschäftige, und es daher dem Advokatenstande daran liegen müsse, der Regierung gegenüber ein Organ zu erlangen. Indem noch eine langere Debatte, an welcher die Herren Schirmer, Werner, Küttner, Beschorner, Krause, Eisenstuck, Bornemann, Haberkorn und Andere Theil nahmen, stellte der Vorsitzende die Frage: Sollen die heute hier Anwesenden für ihre Person, also unverbindlich für die Abwesenden, sich zu einem Vereine der sächsischen Anwälte konstituiren? welche einhellig bejaht wurde. Finanzprokurator Fleck trug nunmehr einen Statutsentwurf vor, welchem die Statuten des Würtemberger Advokatenvereins zu Grunde gelegt sind. Er wurde von der Versammlung provisorisch für ein Jahr angenommen. Der nächste Berathungsgegenstand: die Organisation des Advokatenstandes zu einer Korporation mit Ausschüssen deren Wirkungskreis derjenige der Disziplinarkammer in Frankreich sein sollte, wurde vom Hrn. Finanzprocurator Beschorner durch einen langen Vortrag eingeführt, in welchem die allgemeine Grundlage entwickelt wurde. In der heutigen Sitzung wurde über die Gründung einer Advokatenwittwenkasse verhandelt, und sodann mehrere Deputationen, welche die Entwürfe definitiver Statuten, der Organisation der Advokaten in eine Korporation und eine Wittwenkasse ausarbeiten, und der nächsten Versammlung vorlegen sollten, — endlich auch das Direktorium des neuen Advokatenvereins gewählt. Gestern Nachmittag waren die Mitglieder auf der Brühl'schen Terasse und heute in der Harmonie-Gesellschaft zu einem Festessen versammelt. — Die zweite Kammer beschäftigt sich gegenwärtig mit der Verhandlung über eine neue Wechselordnung, welche drei Wochen dauern wird.

Leipzig, 24. Octbr. Die Mehrzahl der Gardisten des dritten Bataillons der Communalgarde hat, durch die gegen sie öffentlich (in der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. Septbr.) ausgesprochene Beschuldigung pflichtwidrigen Verhaltens in der Nacht des 12. August bewogen, an den Ausschuß der Communalgarde unterm 10. Octbr. ein Gesuch gerichtet, in dem sie, nachdem sie ihre Ueberraschung über diese Beschuldigung ausgedrückt haben, verlangen, daß das Resultat der über das dienstliche Verhalten der Mannschaften des dritten Bataillons eingeleiteten Untersuchung in der Leipziger Zeitung veröffentlicht werde, welche Forderung sie auf Art. 202 des Criminalgesetzbuchs stützen. (D. A. Z.)

Mannheim, 22. October. Gestern Abend traf Herr Prediger Dowiat hieselbst ein. Dringende Briefe aus Ostpreußen, seiner Heimathsprovinz, bestimmten ihn, sich auf den Rückweg zu begeben, bevor Johannes Ronge, an dessen Seite er die weite Reise bisher gemacht, die Rückkehr antrat. Letzterer wird nämlich über Stockach und durch das Würtembergische in minderer Eile nach Schlesien zurückkehren. Herr Dowiat gedenkt heute Vormittag um 10 Uhr mit dem Dampfschiff nach Mainz, von da mit der Eisenbahn nach Frankfurt a. M. und so weiter nach Danzig und Königsberg zu reisen. — Sicherem Vernehmen zufolge hat der als Mitbegründer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde bekannte Militärarzt Herr Hammer sich bewogen gefunden, seinen Abschied bei der ihm vorgesetzten Behörde einzureichen.

Wie wir so eben vernehmen, ist gegen das jüngst durch Urtheil des hiesigen großh. Hofgerichts freigegebene v. Struvesche Buch: „Briefwechsel zwischen einem ehemaligen und einem jetzigen Diplomaten" aufs neue eine gerichtliche Beschlagnahme verhängt. Das hiesige Stadtamt hat sie auf den Antrag des Staatsanwalts und nach nunmehriger Vorlage des Specialauftrages großh. Justizministeriums wegen Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums auf den Grund hin verfügt, daß diese „Behörde" nach § 37 des Preßgesetzes als Privatklägerin einen Beschlag begehren könne, wenn auch nach dem hofger. Urtheil der Beschlag wegen eines von Amts wegen zu verfolgenden Vergehens hier nicht stattfinden könne. (Mannh. Abdztg.)

Großbritannien.

London, 20. Okt. Die Fonds zeigen heute wieder große Neigung zum Fallen. Das angebliche Mißverständniß zwischen Peel und Wellington mag auch dazu beigetragen haben, während der wahre Grund des Fallens die beträchtlichen Verkäufe von Fonds waren, die für Rechnung der schottischen Banken geschehen. Diese Banken kauften früher zu verhältnißmäßig sehr niedrigen Preisen dieselben auf, zu einer Zeit, wo sie ihr Kapital nicht besser anwenden konnten; jetzt wo sie Gelder besser verwerthen können, verkaufen sie wieder mit großem Vortheile ihre Papiere. Die Bahn-Aktien fielen im Verhältniß noch stärker als die Fonds. Man spricht davon, daß die Direktoren der Haupt-Bahngesellschaften ein Meeting beabsichtigen, um in Erwägung zu ziehen, wie der unsinnigen Spekulation in Aktien sehr zweideutiger Gesellschaften Einhalt gethan werden könne, damit die soliden Gesellschaften nicht darunter leiden. Manche schmeicheln sich, daß die jetzige Aktien-Krisis von ausländischen Bahnprojekten mehr fern halten werde, da bei der jetzigen Sachlage die lockendsten Anerbietungen vom Kontinent nur solche reizen können, die wirklich Kapital genug besitzen, um die Aktien zu behalten. — Der Globe berichtet, daß die heute von Irland eingelaufenen Berichte durchaus nicht geeignet wären, die dort für das Ergebniß der Kartoffelernte gehegten Befürchtungen zu mindern. In Bezug auf dagegen zu treffende Vorkehrungen, heißt es in einem offiziellen Schreiben des Sekretairs des Lord-Lieutenants an den Mayor von Cork, „daß die Aufmerksamkeit des Gouvernements seit einiger Zeit schon auf den Zustand der Kartoffelerndte in diesem Lande gerichtet sei, und daß S. E. bereits die genaueste Untersuchung in allen Bezirken Irlands bezüglich der Kartoffelkrankheit angeordnet habe. S. E. hege aber die Hoffnung, daß die Ernte nur theilweise von der Krankheit betroffen sei." Diese Hoffnung nun, daß die Erndte nur theilweise leide, findet nunmehr leider in den aus den Bezirken eingegangenen Berichten keine erfreuliche Bestätigung, indem sich nämlich daraus ergiebt, daß die Krankheit sich weithin erstreckt und so weit die letzten Berichte reichen, schon ein Drittel des ganzen Ertrags ergriffen hat. Man ist jetzt mit der Aufsuchung und Anwendung von Mitteln beschäftigt, um dem Umsichgreifen des Uebels Einhalt zu thun. Nach einem Meeting der Armengesetz-Aufseher von Formoy trug Lord Mountcassel auf den Entwurf einer Adresse an den Lordlieutenant an, um ihn auf die drohende Hungersnoth und die bisher betriebene starke Kartoffelausfuhr aufmerksam zu machen. In der von einem Comité zu dem Ende verfaßten Denkschrift giebt es zu bedenken, „ob nicht eine Veränderung der jetzt die Ein- und Ausfuhr des Getreides regelnden Gesetze bei der heutigen Lage wünschenswerth erscheine und ob nicht der Korngebrauch zur Branntweinbrennerei für jetzt untersagt werden solle." Die Einführung eines Armengesetzes in Irland, meint der Globe, würde nun ein beträchtliches die schreckliche Folge der heutigen Heimsuchungen mildern — die Entbehrungen und Leiden des irischen Landvolkes würden trotz dem noch arg genug sein, so sehr auch Private und Gouvernement sie zu lindern beflissen wären.

Frankreich.

** **Paris**, 21. Oktober. Aus Algier sind keine neuen Nachrichten eingegangen. Der Courr. Fr. versichert, daß neben dem Herzog von Montpensier auch der Herzog von Aumale mit nach Algier gehen werde. Der Bataillonschef Billault war in Begleitung des Chefs des arabischen Departements Matthieu de Dombasle und vier Husaren zu einem bisher den Franzosen befreundeten Stamme gereist, um einige Differenzen zu ordnen. Die Araber haben ihm den Kopf abgeschnitten, und was aus seinen Begleitern geworden ist, weiß man nicht. Der Constitutionnel enthält eine ausführliche Biographie Abdel Kaders, wonach derselbe von einem gewissen Muley Abdel Kader in der ersten Zeit der Hedschra, welcher für heilig gehalten ward und in der Provinz Oran lebte, abstammt. Dieser Ahnherr Abdel Kaders lebte zuletzt als Nylit in Bagdad, wo er oben auf einer Säule auf einem Fuß stand und nur von dem Regen des Himmels sich nährte, bis Mohammed einen Hauch in seinen Haarschopf sendete, der ihn nach dem Paradiese trug. Abdel Kader hatte 5 Frauen und bestimmte seinen Sohn gleich bei der Geburt zu einem Gott geweihten Menschen. Seine Mutter, Lilla Zohara, war die einzige arabische Frau, welche lesen und schreiben konnte. Der Raum gestattet es nicht, weiter in diesen Artikel einzugehen, welcher aus arabischen Mittheilungen gezogen sein mag und wie ein Capitel aus Tausend und einer Nacht lautet. — Am 1. November wird die kgl. Familie nach Dreux gehen, um dort die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen und dann vom 3. ab die Tuilerien bewohnen. Das Vom-Stapel-Laufen des Chaptal ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Mehrere Aerzte der hiesigen Garnison haben Befehl erhalten, nach Algier zu gehen. Die Sammlungen für das von dem Erdbeben heimgesuchte Guadeloupe belaufen sich auf 4,113,673 Frs., ohne die Naturalgeschenke und die 2½ Mill., welche die Kammern bewilligten. — Aus Spanien meldet man, daß die neue Steuererhebung in Madrid begonnen und keinen ernstlichen Widerstand findet, obwohl mehrere Handelshäuser sich beschwerend an die Königin gewendet haben. Der Oberst Milans del Bosch ist, weil man ihm nichts beweisen kann, wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Königin läßt in Madrid 32 Wagen für sich und den Hof bauen und zwar nur durch inländische Arbeiter, doch werden die Zierrathen aus Londen verschrieben. In Tivisa in Catalonien sind die Einwohner wegen der fortdauernden Erdbeben auf das Feld geflüchtet, leben unter Zelten und beten täglich vor einem unter freiem Himmel errichteten Altar um das Aufhören der schrecklichen Plage. — Die hier lebenden Deutschen haben in der letzten Zeit angefangen, mehr ihre Nationalität zu behaupten. Sie haben einen Hilfsverein, eine deutsche Leihbibliothek gegründet, halten deutsche Lesezirkel und beabsichtigen die Errich-

---

*) Vielleicht giebt folgende im „Stuttgarter Beob." veröffentlichte Meldung hierüber den richtigen Aufschluß: „Ellwangen, 18. October. Während von allen Gauen Deutschlands Nachrichten einlaufen, daß Ronge auf das freundlichste mit Blumenkränzen u. s. w. empfangen wird, soll ihm in der guten Stadt Ellwangen die Ehre zu Theil werden, in effigie erschossen zu werden. Es findet nämlich von Seiten des Bürgermilitärs ein Scheibenschießen statt, bei welcher Veranlassung auf Ronge's Bild, welches in Lebensgröße auf ein Brett gemalt ist und bereits heute zu sehen war, geschossen werden soll. Morgen soll die große Mordthat vor sich gehen. Bis dahin Gott befohlen! — Nachschrift. Dem Vernehmen nach soll eben die Polizei eingeschritten sein, um dem tragischen Schauspiel ein Ende zu machen."

tung eines deutschen Casinos, einer **deutschen Bierhalle** (!) und einer deutschen Liedertafel, welche letztere der talentvolle Componist Waldmüller unter dem Schutze der Herzogin v. Orleans einrichten wird. Die Schriftsetzer sammeln Beiträge zu einer Medaille, welche sie ihrem tapferen Collegen Geffine in Afrika senden wollen. — Aus **Marseille** meldet man, daß das Dampfboot Mongibello am 16. daselbst eingetroffen sei und die Nachricht von dem Ausbruche des **gelben Fiebers** auf einem Schiffe in dem Hafen von **Malta** überbracht habe. Von 2 Erkrankungen soll eine mit dem Tode geendet und Neapel bereits die Quarantaine gegen Malta verfügt haben. — **Ibrahim Pascha** wird den Winter hindurch in Pisa bleiben und erst im Frühjahr nach Paris kommen. — Aus der **Schweiz** meldet man, daß durch die letzten Regentage die Simplomstraße sehr gelitten hat und die Bergströme sie auf 5 Meilen ganz durchbrochen haben. Auch die berühmte Brücke und der Viadukt von **Domo d'Ossola** sind zerstört.

Italien.

Rom, 14. Okt. Es scheint nach den letzten Mittheilungen aus Florenz, als wenn die dortige Regierung unter keiner Bedingung die auf toskanisches Gebiet übergetretenen Factionisten hierher abliefern wolle*), obgleich nach einer unterm 15. Febr. 1827 abgeschlossenen Convention sie hierzu verpflichtet ist. Man beruft sich in Toskana darauf, daß jene Menschen, fast 200 an der Zahl, die Waffen gestreckt und sich der toskanischen Behörde übergeben hätten, mit dem Beding in Livorno eingeschifft zu werden. Uebrigens kann man sich damit trösten, wenn jene Verblendeten nach Amerika gebracht werden, denn die Gefängnisse des Staats sind übervoll von Verbrechern und Angeschuldigten aller Art. Man sagt die Zahl derselben belaufe sich über 7000. Strenger wird man in Florenz wohl gegen die toscanischen Unterthanen verfahren, welche sich bei diesem Anlaß compromittirt haben und bereits gefänglich eingezogen sind. Es sollen darunter Söhne von sehr achtbaren Familien sich befinden. In den nächsten Tagen wird hier ein Tagsbefehl erscheinen, worin als Belohnung für die Truppen, welche sich so brav bei den Vorgängen von Rimini bewiesen, eine zahlreiche Beförderung, Ertheilung von Orden und Medaillen bekannt gemacht werden soll. (A. Z.)

*) Man kannte also in Rom die Einschiffung derselben nach Marseille noch nicht.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 27. Oktbr. Wie verlautet, wird das hiesige **erste Kürassier-Regiment** nach Königsberg, und das dortige Kürassier-Regiment hierher in Garnison verlegt werden.

Breslau, 27. Oktbr. In der Vorwerks-Straße Nr. 13 war einem Fuhrwerksbesitzer seit längerer Zeit wiederholt mehres Eisenwerk gestohlen worden. Er ertappte endlich den Dieb bei der That. Es war ein Knabe von 12 Jahren, und fand sich bei der Untersuchung, daß dieser in Gemeinschaft mit zwei andern Knaben von 11 und 9 Jahren diese Diebereien seit längerer Zeit verübt, und einen willigen Käufer in der Person eines hiesigen Händlers gefunden hatten. Letzterer hatte nicht für nöthig befunden, sich darum zu bekümmern, in welcher Art diese Kinder in den Besitz des verkauften Eisens gelangt waren. (Anz.)

*† **Breslau**, 27. Oktober. In Folge des letzten Ministerial-Rescripts über die hiesige Rabbinats-Angelegenheit, welches Herrn Dr. Geiger als Gemeinde-Rabbiner anerkannte, die von einem Theile der Gemeinde ausgegangene Wahl des Herrn G. Tiktin aber als ungültig annullirte, ist von der hiesigen königl. Regierung an die Polizeibehörde der Auftrag ergangen, dem Herrn G. Tiktin die Weisung zu ertheilen, daß er sich nunmehr aller **Rabbinatsfunktionen** zu enthalten habe. Das Judenthum kennt aber keinen Unterschied zwischen Laien und Geistlichen oder zwischen Rabbinern und Nicht-Rabbinern, und Trauungen, Predigen ꝛc., welche jetzt als die Rabbinatsfunktionen angesehen werden, können dem jüdischen Gesetze gemäß von jedem Juden mit völlig gleicher Gültigkeit und Weihe vorgenommen werden. Da nun in Preußen bis jetzt noch keine staatsgesetzlichen Bestimmungen darüber vorhanden sind, ob und welche Funktionen als Rabbinatsfunktionen im staatsrechtlichen Sinne gelten sollen, so mußte sich die Polizeibehörde auf den Boden des Judenthums selbst stellen, und Herrn Tiktin nur diejenigen Funktionen untersagen, welche das Judenthum als Rabbinatsfunktionen anerkennt, und da, wie gesagt, das Judenthum von keinen Rabbinatsfunktionen etwas weiß, so konnte ihm vom jüdisch-rechtlichen Standpunkte aus keine Funktion untersagt werden. Die Polizeibehörde hielt auch diesen Gesichtspunkt in Bezug auf Trauungen, Ehescheidungen und andere Funktionen fest, welche jetzt gewöhnlich nach der Analogie in den christlichen Confessionen den Rabbinern übertragen werden, und sie verhinderte daher auch Herrn Tiktin nicht an der Vornahme dieser Funktionen. Hingegen hat sie ihm an den eben verflossenen jüdischen Festtagen bei Strafe von 50 Rthlrn. verboten, öffentlich zu predigen, ohne daß wir den Rechtsgrund dieses Verbotes einzusehen vermögen, da gerade zum Predigen noch jetzt Nicht-Rabbiner zugelassen werden. Herr Tiktin hat dieses Verbotes ungeachtet gepredigt und dadurch seine Sache aufs Aeußerste gebracht. Er ist dieser Tage nach Berlin gegangen, um dort von Sr. Majestät dem Könige selbst seine Anerkennung als Rabbiner sich zu erwirken. Das beregte Ministerial-Rescript, welches auch dem Ober-Vorsteher-Kollegium befahl, die Wahl eines zweiten Rabbiners zu veranlassen, bestimmte zugleich ausdrücklich, daß Herr Tiktin gewählt werden dürfe. Dieser aber hatte sich nicht einmal gemeldet, weil er in seiner ererbten Anmaßlichkeit mit Herrn Dr. Geiger in kein kollegialisches Verhältniß treten will, aber auch weil er voraussah, daß die Wahl auf den Rabbiner **Fassel** zu Proßnitz fallen werde, wie es auch der Erfolg zeigte. Es wäre nun wohl leicht möglich, daß Herr Tiktin die Aufhebung des erwähnten polizeilichen Verbots auswirken würde, womit ihm aber nicht auf die Dauer geholfen wäre, da, wie es verlautet, das allgemeine Juden-Reglement bereits zur nahen Vollendung gediehen sein soll, in welchem aber gewiß auch die nöthigen Bestimmungen über die Rabbinate und die Rabbinatsfunktionen nach staatsrechtlichen Grundsätzen enthalten sein werden. Herr Tiktin und seine Partei suchen daher ihr Heil nur in der völligen Trennung von der übrigen Gemeinde, welche Trennung bereits faktisch eingetreten ist, von den Behörden aber nicht anerkannt wird. Es ist sehr zu bezweifeln, daß sie höchsten Orts ein besseres Schicksal finden werde. Ueber die Dringlichkeit dieser Trennung sind jedoch innerhalb der Hauptgemeinde die Meinungen getheilt. Die Einen glauben, daß es im Interesse des Fortschrittes wünschenswerth sei, daß, wenn auch die Einheit der Gemeinde freilich nicht mehr hergestellt werden kann, doch wenigstens die äußere Vereinigung erhalten werde, damit die Tiktinianer nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern in den Strom der allgemeinen Bewegungen mit hereingezogen werden. Die Andern sind aber der Meinung, daß die Trennung nothwendig sei, die Prinzipien der Geigerianer und der Tiktinianer, des religiösen Fortschritts uud der stabilen Orthodoxie, können nur gewaltsam vereinigt werden, in dieser gewaltsamen Vereinigung aber sich nur gegenseitig hemmen und zu ewigen Reibungen führen. Die Bildung der Zeit werde aber auch die Tiktinianer zum Fortschritt bewegen, und dies um so mehr, je weniger sie von einem immer neu entzündeten Geiste der Parteiung in der einmal angenommenen Stellung zurückgehalten werden. Die Entscheidung dieser Angelegenheit im Sinne der letzteren Meinung wäre von der höchsten Wichtigkeit, da sie unfehlbar den großen Scheidungsprozeß in der Entwickelung des Judenthums beschleunigen würde.

Die Anlage einer Eisenbahn zwischen dem Niederschlesischen und Oberschlesischen Bahnhofe.

Bei der jetzt bevorstehenden Beschlußnahme über die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Niederschlesischen und Oberschlesischen Bahnhofe sei es erlaubt, eine ganz schlichte und einfache Meinung darüber auszusprechen.

Der Zweck der anzulegenden Eisenbahn ist ohne Zweifel eine schnelle und großartige Verbindung der beiden Bahnen zu bewirken, dergestalt, daß Hunderte von Personen und Tausende von Centnern Güter auf einmal und schnell von einem Bahnhofe zum andern befördert werden können. Es drängt sich nun dem Unparteiischen die Frage auf: ist eine solche **schnelle** und **großartige** Verbindung überhaupt nöthig, um, zu diesem Zweck allein, eine Eisenbahn anzulegen.

Von allen den Personen, die auf der einen Bahn ankommen, um auf der andern weiter zu fahren, ist, mit größter Gewißheit anzunehmen, daß nur ein sehr kleiner Theil die Zeit des hiesigen Aufenthalts, der doch etliche Stunden dauert, auf dem Bahnhofe bleibt; der bei weitem größere Theil begiebt sich in die Stadt, entweder weil er dort Verrichtungen hat, oder sich in der Zwischenzeit bis zum Weiterfahren auf dem Bahnhofe nicht langweilen mag. Für diese größere Anzahl der Reisenden bedarf es also keiner Verbindungsbahn, da sie nach der neuen Bahn den gewöhnlichen geraden Weg aus der Stadt gleich allen andern einschlagen werden. Für die wenigen Uebrigen aber wird es an Transportmitteln von einer Bahn zur andern so wenig fehlen, als es daran heute nach der Stadt fehlt. Es wird also die Verbindungsbahn vorzüglich für den Gütertransport dienen sollen. Welche Güter in Tausenden von Centnern sind denn aber augenblicklich und auf einmal zu befördern? Bergwerksprodukte von Oberschlesien nach Berlin? Diese gehen auf der Oder. — Was schickt Berlin in großen Massen nach Oberschlesien?

Nach unserer Meinung wird der Güterverkehr zwischen beiden Bahnen nie so groß werden, daß er nicht durch gewöhnliches Fuhrwerk wird bewerkstelliget werden können. Man wird sagen: dazu giebt es bei weitem nicht ausreichend Fuhrwerk in Breslau. Wir antworten darauf, es wird in kurzer Zeit mehr geben, als es Güter zu transportiren geben wird. In jeder Branche des gewerblichen Lebens ist heute die Konkurrenz größer als der Bedarf und so wie heute täglich Dutzende von Droschken von den Bahnhöfen leer nach der Stadt zurückkommen, weil sie keine Fahrgäste fanden, indem mehr Droschken vorhanden als nöthig sind, so wird es bald oft für Hunderte von Pferden an Ladung fehlen, denn je mehr sich diese vermehren wird, desto mehr werden sich bei völlig freier Konkurrenz auch die Transportmittel vermehren.

Wenn die „letzte Gasse", die Gartenstraße und die Angergasse durchweg gehörig gepflastert werden und demnach zwischen den beiden Bahnhöfen ein ununterbrochen gepflasterter Weg hergestellt wird, so wird ein mit 60 oder 70 Centnern beladener Wagen von einem Bahnhof zum andern ½ Stunde fahren und der Centner wird 6 Pf. Fuhrlohn kosten, denn dafür, und bei größern Partieen für 4 Pf., fährt heute jeder Hürdler aus der entferntesten Gegend der Stadt Güter nach dem Raffinerieplatze im Bürgerwerder, was ziemlich dieselbe Entfernung, als die der Bahnhöfe von einander ist. Auf einer Pferdebahn, wenn sie in der projektirten Richtung weit hinter den Gärten der Vorstadt angelegt ist, wird der Transport dauern ¼ Stunde, vielleicht 12 Minuten, mit der Lokomotive halb so lange, und der Centner wird 2 oder 3 Pf. Fuhrlohn kosten. Es frägt sich also jetzt: ist eine Zeitersparniß von 15 oder 20 Minuten und eine Kostenersparniß von einigen Pfennigen wichtig genug, um eine Eisenbahn anzulegen, die über die theuersten Kräuterei-Aecker und Gärten hinweg durch 2 Dörfer queer hindurch geführt, eine enorme Summe kosten wird und die 2 Chausseen und eine große Landstraße durchschneidend, täglich 4 oder 6 Mal die Passage dort auf das unangenehmste stören muß? Was aber die Führung einer Eisenbahn durch die Gartenstraße betrifft, so wird diese wohl kein Verständiger wünschen. H.

Erwiderung.

Wenn der hochlöbl. Magistrat hierselbst durch ein Inserat vom 18ten d. M. in Nr. 247 d. Ztg. die Meinung ausspricht, Herr Senior Fritze habe durch den Abdruck seiner Rede die erfahrenen Angriffe widerlegt, so walten einige Begriffsverwechselungen vor. Der Redner, der merkwürdiger Weise den Kampf mit einem verkappten Ritter als wenig Ruhm bringend dargestellt, gleichwohl aber es nicht für ruhmlos erachtet hatte, mit seiner Rede vor einer öffentlichen Versammlung in einer Stunde, die erhebender Erbauung ausschließlich gewidmet sein sollte, auf einen wehrlosen Correspondenten Minen springen zu lassen, war der Angreifende, der Berichterstatter hat nur den Vertheidiger gespielt, weil es einen Kampf ums Prinzip, nicht um die Person galt. Aus der von mir citirten Stelle der im Abdruck erschienenen Rede geht klar hervor, daß der Redner die Oeffentlichkeit angegriffen hat, oder soll vielleicht die geistreiche Ausflucht retten, nicht die Correspondenz-Artikel, sondern der Correspondent selbst, nicht die Oeffentlichkeit, sondern einer ihrer verkappten Ritter sei angegriffen worden? — Was die Erklärung des hochlöbl. Magistrats anbelangt, so beschleicht mich nicht Unwille, sondern wahrhafte Bewunderung; denn um eine Erklärung der Art abzugeben, daß ein Abdruck von vier Seiten wortgetreu sei, ist entweder nöthig, daß Jemand, das Exemplar in der Hand, den Redenden abgehört habe, oder vom Einmalhören die Rede so Wort für Wort erfaßt, daß er für die Aechtheit des Abdruckes bürgen kann. Letzteres anzunehmen nöthigt die Berufung des Magistrats darauf, daß die Rede in seiner Gegenwart abgehalten worden sei; wer da weiß, wie es hierbei auf jedes kleine Wörtchen ankommt, wird einer solchen Gedächtnißkunst seine Achtung nicht versagen. — Meinem Gedächtniß hatte ich weniger zugemuthet, es erfaßte mit gespannter Aufmerksamkeit die Stellen, die es für den Zweck der Rede durchaus unpassend fand, und ich habe mein Urtheil durch Belege hinlänglich begründet. Ruhig werde ich abwarten, ob nicht vielleicht Jemand im Interesse des Redners erklären wird, der verkappte Ritter müsse an einem organischen Fehler im Gehör leiden und die Worte unrichtig vernommen haben.

Schweidnitz, 22. Oktober 1845.

Der Berichterstatter in Nr. 230 und 239 dieser Zeitung.

* Folgende letztere Hälfte einer Mittheilung aus „**Tarnowitz**, 6. Okt.," ist durch das königl. Ober-Censurgericht zum Druck verstattet worden:

„Mit nicht geringer Bestürzung vernahm man hier römischerseits, daß nach dem bekannten Curiosum der Augsburger Postzeitung über den Tumult in Tarnowitz „die Ankläger von Rechtswegen auf die Bank der Angeklagten gesetzt, und nicht die Tumultuanten, sondern die Provokanten für schuldig gehalten und bestraft werden sollen." Es sind nämlich sowohl die Ankläger als die Provokanten lauter römische Katholiken. — O, Augsburgerin! — Jetzt geht hier stark die Sage, daß einige der hiesigen Säulen bedeutend zu wanken beginnen, weil die Inhaftirten die Entrepreneure des Tumults (ihre Radices sollen bis nach Breslau reichen) im Drange der Noth angeben wollen, auf solche Weise dürfte wohl Mancher, Manche, Manches kompromittirt werden. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 252 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 28. Oktober 1845.

(Fortsetzung.)

Es stecken demnach gewisse Personen die Köpfe fleißig zusammen und berathschlagen über ein recht wirksames Gegenmittel. — Auch spricht man hier viel von den Fabrikanten einer gewissen Immediat-Eingabe zur Erwirkung einer Amnestie für die Tumultuanten. Man wirft nämlich die Frage auf: Wie kann ein guter preußischer Unterthan, dem Ruhe und Ordnung am Herzen liegt, wünschen, daß derartige Verbrecher, welche die öffentliche Ruhe auf so frevelhafte Art gestört, den Behörden Hohn gesprochen und dem Leben unschuldiger Menschen nachgestellt haben, der Strenge des Gesetzes entzogen werden? — Man soll sich mit einer ähnlichen Bittschrift an Se. Excellenz den freien Standesherrn, Erb-Landmundschenken von Schlesien, Herrn Grafen Henckel von Donnersmark auf Neudek, gewendet haben, um eine Fürsprache bei Sr. Majestät dem Könige zu erwirken; daß derselbe sie bei seiner sonst bekannten Loyalität nicht gewähren werde, ist wohl vorauszusehen!"

* **Görlitz**, 22. October. Der um das hiesige Musikwesen verdiente Musikdirector W. Klingenberg hatte am 20. d. M. in der Frauenkirche eine große Musik-Aufführung zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung veranstaltet. Es wurde gegeben: 1) Hymnus für Solo, Chor und Orchester, sehr wirkungsreich und wacker componirt von Klingenberg. 2) Adagio für Oboe von Mozart, vorgetragen von Herrn Schmidt, Mitglied der kaiserlichen Kapelle in Petersburg. 3) God save the king für Orgel bearbeitet von A. Hesse, vorgetragen von Herrn Cantor Franz aus Kummerwitz. 4) Das Weltgericht von Schneider (3. Theil). — Die Ausführung sämmtlicher Musikstücke war eine sehr wackere und zeugte von dem gewissenhaften und genauen Einstudiren, so wie auch von der richtigen Auffassung des Musikdirectors Klingenberg. Die Sängerin Fräulein Marie Höcker aus Breslau unterstützte das Unternehmen freundlich mit ihrem Talente.

Mannigfaltiges.

— ** **Berlin**, 26. Oktober. Gestern ist der Kapellmeister Schneider aus Dessau wieder von hier abgereist, nachdem er hier die Freude gehabt hat, zu dem 25jährigen Jubiläum seines berühmten Oratoriums, das Weltgericht, die Ausführung desselben in der Garnisonkirche zu dirigiren. Die Versammlung war eben so zahlreich als glänzend, auch unser kunstsinniger Monarch war erschienen und hörte die meisterhafte Produktion mit sichtbarem Interesse. Nach dem Oratorium folgte ein Festmahl bei Kroll von etwa 500 Gedecken, bei dem die zahlreichen Kunstcelebritäten, welche zu demselben versammelt waren, ausgezeichnet war. Eine 14jährige Tochter des verstorbenen Organisten Hausmann hatte die Ehre, dem Jubilar über Tafel mit einem entsprechenden Gedicht, den rothen Adler-Orden zu übergeben. — Die Arbeiten zur Umgestaltung des Opernplatzes in eine Gartenparthie sind in vollem Gange. Schon wird Gartenerde ꝛc. angefahren und zum Frühjahr soll bereits das Meiste gethan sein. Man spricht selbst von der Anlage eines Springbrunnens wie der im Lustgarten, wodurch freilich die ganze Anlage, besonders aber das Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen außerordentlich gewinnen würde.

— (Boston.) Der großartigste Ueberrest antediluvianischer Welt, welchen die Anstrengungen der Geologen ans Tageslicht gefördert, ist durch einen Deutschen, Dr. Albert Koch von Dresden, in Alabama entdeckt worden. Im Jahre 1840 entdeckte derselbe bereits in Missouri die fossilen Ueberbleibsel eines Thieres, welches er das Missourische Theristocaulodon nannte; es befindet sich jetzt im britischen Museum. Dieses Skelett mißt 30 Fuß in der Länge und 15 Fuß in der Höhe. Aber das Ungeheuer, dessen Skelett Dr. Koch vor Kurzem in Alabama entdeckte, würde das gigantische Missourithier so leicht erdrückt haben, wie die größte Boa Constrictor unserer Zeit ein Kaninchen. Der amerikanische Naturforscher Dr. Silliman rief bei dem Anblick des Skeletts aus: „Ich bin erstaunt! Es übertrifft weit alle Begriffe, die mir davon gemacht, und diese waren nicht klein." Dieses enorme Skelett mißt mehr als 114 Fuß Länge und muß, aus der Beschaffenheit der Rippen zu schließen, mehr als 20 Fuß im Umfang gehabt haben. Rechnet man dazu den Raum, den 5 bis 6 Rückenwirbel, welche fehlen, mit den Knorpeln einnahmen, so muß das Thier wenigstens 130 Fuß in der Länge gemessen haben! Dr. Koch entdeckte dies Skelett nahe dem Alabama-Flusse. Es lag in einer Lehmschicht, die aus großer Tiefe heraufreichte, und zwar in gekrümmter Lage. Das Ganze ist wunderbar gut erhalten. In seiner Bildung ähnelt es den Sauriern und Ophidien, obgleich es von beiden verschieden ist. Alle seine Theile deuten auf eine wunderbare Kraft und Schnelligkeit hin. Seine Zähne zeigen, daß es durchaus zu den fleischfressenden gehörte. Die es umgebenden Fossilien beweisen, daß es seinem Alter nach zwischen die Kalk- und Tertiär-Formationen fällt. Dr. Koch hat ihm den Namen Hydrarchus Sillimani gegeben. Das Skelett wird einige Zeit in unseren Hauptstädten ausgestellt und dann nach Europa geschickt werden.

— Im „Constitutionellen" liest man Folgendes aus Drontheim: „Unter den Passagieren des aus dem Nordlande zuletzt angekommenen Dampfbootes befand sich unter Anderen auch ein Schiffs-Capitain Holck, der nach seiner Erzählung ein an Mühseligkeiten und Beschwerlichkeiten so reiches Jahr erlebt hat, wie wohl wenige bei uns im Lande. Als Führer eines auf den Wallfischfang ausgerüsteten, dem Kaufmann Aargard in Hammerfest zugehörigen Schiffes, lief er von diesem Platze vor ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahren aus, sein Schiff aber ging im Juli v. J. 40 Meilen (Seemeilen) von Spitzbergen total verloren. Inzwischen rettete sich doch die ganze Mannschaft mit etwas Proviant und drei Gewehren versehen, ins Schiffsboot. Sie sah das Schiff vor ihren Augen sinken, und übergab sich hierauf der göttlichen Vorsehung, welche sie auch über das stürmische Eismeer nach Spitzbergen führte. Hier begann nun ihre eigentliche Leidensgeschichte. So lange noch der Sommer über die nackten ausgezackten Berge seinen wohlthätigen Einfluß verbreitet, und Löffelkraut und Gras in ihren Spalten hervorkommen ließ, und so lange der Proviant ausreichte, blieb die Freude der Geretteten über die Rettung lebendig; als aber der Winter mit „Kälte und Hunger" im Gefolge eintrat, da wurde ihnen der Lebensmuth gedämpft. Bei ihrer Ankunft auf Spitzbergen hatten die Schiffbrüchigen 14 Meilen wandern müssen, ehe sie eine der einsamen Hütten gefunden, welche dort von einzelnen Unternehmern von Wallfischfang-Expeditionen errichtet worden sind, und welche so Vielen schon zum Aufenthalt und so Manchen auch zum Sterbeplatz gedient haben. Während Schiff und Mannschaft in Norwegen für verloren geachtet worden waren, lebten nun die 24 Mann zwischen Eis und Schnee und nährten sich von Wallroßfleisch und Blut. Aber selbst diese Nahrung ward ihnen nur sparsam zu Theil, da der Winter zu einem der strengsten gehörte, und der Scharbock den Unglücklichen hinderlich war, gleichsam wie die Wölfe auf den Raub auszugehen, so daß die am Leben Gebliebenen nahe daran waren, die Mittel zu ihrer Erhaltung in den Leichen ihrer gestorbenen Leidensgefährten zu suchen (4 Mann waren nämlich im Laufe des Winters gestorben.) So weit kam es indessen nicht mit ihnen, obwohl sie ihre eigenen Schuhe verzehren mußten, um den Qualen des Hungers zu entgehen. — Glücklicherweise fanden sie am Strande verschiedene Sachen, die von dem verunglückten Schiffe „Hekla" angetrieben waren, z. B. Gewehre, Schießpulver, Kugeln, Papier u. s. w., die ihnen von großem Nutzen waren. Das Letzte und Glücklichste aber war, daß nachdem sie unaufhörlich während langer Tage und langer Nächte über die dunkle einsame See ihre spähenden Blicke gesandt hatten, sie ein Schiff entdeckten, welches sie auch aufnahm, und sie nach dem Vaterlande zurückbrachte.

Briefkasten.

1) E. A. M. aus Mainz; wir ersuchen den Verfasser, sich uns näher zu bezeichnen. 2) Die Mittheilung ♎ Leipzig, 23. Oktbr. ist zurückgelegt. 3) „Aus Oberschlesien" von einem „oberschlesischen Lehrer;" zur Aufnahme nicht geeignet.

Aktien-Markt.

Breslau, 27. Oktober. Der Umsatz in Eisenbahn-Aktien war heute unbedeutend.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. — .
dito Lit. B 4% p. C. 103 Br. 102 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. $104\frac{5}{6}$—$104\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $102\frac{5}{6}$ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 105 bez. u. Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 99 Br. $98\frac{2}{3}$ G.
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92—$92\frac{1}{6}$ bez.

Breslauer Getreidepreise vom 27. Oktober.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen, weißer . . .	90	Sgr.	87	Sgr.	65	Sgr.
Weizen, gelber . . .	89	„	85	„	60	„
Roggen	$66\frac{1}{2}$	„	64	„	63	„
Gerste	53	„	48	„	45	„
Hafer	34	„	33	„	32	„

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Da sich erwiesen hat, daß die bisherige Einrichtung bei Feuern in der Sand-Vorstadt, in der Oder-Vorstadt und auf dem Bürgerwerder nur ein und dasselbe Glocken-Signal zu geben, nämlich in vierschlägigen Pulsen an die Stundenglocken zu schlagen, bei der großen Ausdehnung dieser drei Stadttheile unzureichend ist, so wird von jetzt ab das vierschlägige Glocken-Signal nur für die Sand-Vorstadt beibehalten, die Feuer in der Oder-Vorstadt und im Bürgerwerder aber werden durch fünfschlägige Pulse angezeigt werden.

Hiernach stellt sich denn die Gesammtheit der Feuer-Signale in folgender Art:

1) Jedes in der innern oder äußern Stadt entstandene Feuer wird, wie bisher, vom Rathsthurme herab beblasen und nicht allein von diesem Thurme, sondern auch von den Thürmen zu St. Elisabet und Maria Magdalena durch das Feuerhorn und das Sprachrohr, welches letztere den Ort des Feuers anzeigt, bekannt gemacht.

Außerdem wird:

2) bei einem Feuer am Tage an derjenigen Seite der genannten Thürme, nach welcher hin das Feuer ausgebrochen ist, eine rothe, auf der entgegengesetzten Seite aber eine weiße Fahne bei einem Feuer in der Nacht aber an derjenigen Seite, nach welcher hin das Feuer aufgegangen ist, eine rothe, und an der dem Feuer entgegengesetzten Seite eine weiße Laterne ausgehangen werden.

3) Von den Thürmen der Kirchen zu St. Elisabet und Maria Magdalena bei einem Feuer:
   a. in der innern Stadt an die Stundenglocken ohne Pausen gestürmt.
   b. in der Nikolai-Vorstadt in einschlägigen Pulsen,
   c. in der Schweidnitzer in zweischlägigen,
   d. in der Ohlauer in dreischlägigen,
   e. in der Sand-Vorstadt in vierschlägigen und
   f. in der Oder-Vorstadt, ingleichen im Bürgerwerder in fünfschlägigen Pulsen

an die Stundenglocken geschlagen werden.

Auch blasen bei nächtlichem, in der innern oder äußern Stadt ausgebrochenen Feuer die Nachtwächter mittelst besonderer Feuerhörner Feuerlärm.

Bei Feuern auf dem Lande innerhalb einer Meile wird das Feuer ebenfalls durch das Sprachrohr, das Feuerhorn der Thürmer und durch Aushang der Fahnen oder Laternen angezeigt. Auch wird vom Rathsthurme geblasen, und zwar:

a. bei Feuern in den Dörfern: Gabitz, Höfchen (Commende), Neudorf, Lehmgruben, Hube, Altscheitnig, und in Fischerau, so lange die Gefahr dauert;
b. bei Feuern in den entferntern Ortschaften dagegen in Pausen von zwei zu zwei Minuten und hört das Blasen nach einer Viertelstunde ganz auf.

Dagegen wird bei Feuern auf dem Lande, der nöthigen Unterscheidung wegen, nicht an die Glocken geschlagen.

Breslau, den 24. Octbr. 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

In Berücksichtigung der apostolischen Mahnung welche nie mehr beherziget zu werden verdient, als zu unserer Zeit, treten schon längst dem Breslauer Protest vom 21. Juni bei und sind durch Zufall nur ihre Namen nicht früher eingesandt worden.

Reiche, Pastor in Niebusch, } Kreis
Beyrich, in Niebusch, } Freistadt.

Erwiderung.

Die Landlehrer der Neusalzer Parochie, deren in Nr. 241 dieser Zeitung in einer das Missionsfest zu Neusalz betreffenden Notiz Erwähnung geschah, fühlen sich gedrungen, zu erwidern: daß nur auf eigenen Antrieb von einem der Landlehrer zwei vom Reformationsfeste 1817 noch herrührende Fahnen beigebracht worden sind, und daß keiner der ohne Fahnen erschienenen Lehrer sich bewußt ist, von irgend Jemand „Schelte" erhalten zu haben. Der Einsender gedachter Notiz ist deshalb mit seinem „on dit" nur zu bedauern.

Die Landlehrer der Neusalzer Parochie.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum ersten Male: „**Der Zauberschleier.**" Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Franz Xav. Told. — Besetzung: Herr Plüsch, Edler von Hahnenpflug, ein reicher Gutsbesitzer, Hr. Stotz. Sybille, seine Wirthschafterin, Mad. Heinze. Conrad Fink, Verwalter auf Hahnenpflugs Gütern, Hr. Seydelmann. Albert Rose, ein Landschaftsmaler, Hr. Denemy. Adam Muff, sein Farbenreiber, Hr. Wohlbrück. Müllersheim, Maler, Hr. Guinand. Lindenberg, Maler, Hr. Liebe. Aron, ein hebräischer Krämer, Hr. Pauli. Pickelhäring, Anführer einer Rotte Beutelschneider, Hr. Schwarzbach. Margaretha Koll, eine junge Wittwe, Mad. Meyer. Astrea, Königin der Feen, Dlle. Jünke. Zelia, die Nymphe des Hains, Dlle. Bernhard. Albina, eine Fee, Mad. Rottmayer. Cyprian, ein alter Schafhirt, Hr. Gregor. Marie, ein Rosenmädchen, Dlle. Clausius. Hagel, Anführer der Sicherheitswache, Hr. Simon. Ein Ausrufer, Hr. Hillebrand. Ein Krämer, Hr. Scheele. Philipp, Hausknecht, Hr. Leichert.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 21. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Bekannten hiermit anzuzeigen.

Schweidnitz, den 21. Oktober 1845.

Benno Nessel.
Auguste Nessel,
geb. Bergmann.

Todes-Anzeige.

Am 24. October entschlief zu einem bessern Leben, nach kurzem, aber schweren Kampfe, der Kantor Friedr. Wilh. Kranz in Grünberg, nachdem er sein Alter nur auf 32 Jahr 4 Monat 10 Tage gebracht hatte. Er hinterläßt seine junge Wittwe mit 6 unmündigen Kindern, seine betagten Eltern, seine Geschwister und übrigen Angehörigen in tiefster Trauer. Allen Verwandten, Gönnern und Freunden des Entschlafenen widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Grünberg, den 26. Oktober 1845.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur,

Freitag, den 31. Oktober, Abends um 6 Uhr. Herr Consistorial- und Schulrath Menzel: Ueber die kirchlichen Reformen Josephs II. und die dabei von Friedrich II. genommene Stellung. Herr Professor Dr. Göppert: Ueber die Krankheiten der Kartoffel

Breslau, den 27. Oktbr. 1845.

Der General-Secretair Bartsch.

Ich wohne von heute ab: Ohlauer Straße Nr. 43.

Breslau den 28. Oktober 1845.

Dr. Lobethal.

Im Commissions-Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** erschien so eben:

Sendschreiben
an die ehrwürdige evangelische Geistlichkeit in der Provinz Schlesien
von
Dr. August Hahn,
General-Superintendenten.
Preis 2¼ Sgr.

Die deutsche, französische und englische
Lese-Bibliothek
von F. E. C. Leuckart,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrückenecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den **billigsten** Bedingungen beitreten.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, zu bekommen:

Der
Champagner-Arzt.

Neueste Erfahrungen über die wohlthätigen diätetischen und arzneilichen Kräfte der Schaumweine, namentlich deren vorzügliche Wirkungen bei Magenkrämpfen, Erbrechen, Bleichsucht, Störungen der Menstruation, Stein- und Griesbeschwerden, Wassersucht, Katarrhen, Rheumatismen, Gicht, Asthma, Lungensucht, Nervenkrankheiten, fauligen Krankheiten, Skorbut, Brand, Unterleibskrankheiten, Verschleimungen, Rhachitis, Skropheln, Darrsucht, chronischen Hautausschlägen ꝛc. Nach vielfachen Beobachtungen von Dr. W. Abicht. 12. 1845. brosch. 15 Sgr.

Das erste Werkchen in dieser Art, aber auf die reichlichsten Erfahrungen begründet und auf umfassendste Weise bearbeitet.

(Verspätet.)

Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Neichenstein** niedergelassen habe.

Dr. **Groß,**
praktischer Arzt und Wundarzt.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung soll es in der Anzeige des Hrn. M. Gerstenberg heißen: Albrechtsstraße **Nr. 48** statt Nr. 45.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 12. März 1813 zu Slawikau bei Ratibor verstorbenen Karoline Sophie, zuletzt verehelichten v. Fragstein, geb. v. Holly, früher separirten Major v. Lindner, und ihres Ehegatten, Anton v. Fragstein, welcher dieselbe nur um 2 Tage überlebt hat, werden hierdurch aufgefordert, sich von ihrem Leben und Aufenthalt sofort Nachricht zu geben, oder in dem am 15. Juli 1846, Vormittags 11 Uhr vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Muthwill in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine sich persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Glatzel, Burow und Scheffler vorgeschlagen werden, zu melden, widrigenfalls der in einer aus dem Landrath Franz Carl v. Zawadzkyschen Konkurse herrührenden Majorin v. Lindner resp. Karoline Sophie von Fragsteinschen Spezialmasse per 760 Rtl. 29 Sgr. 10 Pf. bestehende, in unserm Depositorio befindliche Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Ratibor, den 20. September 1845.

Königl. Oberlandesgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37 auf der Nikolaistraße belegenen, dem Buchbindermeister Ernst Traugott Steinberg gehörigen, auf 9394 Rthl. 3 Sgr. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 28. Novbr. 1845, Vorm. 11 Uhr vor dem Hrn. Assessor Fritsch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Mai 1845.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Dominium Mühlrädlitz beabsichtigt eine Stärkefabrik zu erbauen, welche durch einen Dampfentwickler in Betrieb gesetzt werden soll. Nach § 29 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar c. und § 16 der Verordnung vom 6. Mai 1838 bringe ich dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß alle Diejenigen, welche begründete Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage zu haben vermeinen, dieselben binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei mir anmelden müssen.

Lüben, den 22. Oktober 1845.

Der Kreis-Landrath: gez. Rieß.

Alte, beim Bau der Dombrücke nicht wieder in Anwendung gebrachte Bauhölzer, neue eichene Holzabgänge und Bretter ꝛc. werden Donnerstag, als den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft.

Breslau, den 26. Octbr. 1845.

Spalding, Königl. Bau-Inspector.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in:

5210 Ctnr. Stückgalmei,
4000 „ Waschgalmei,
3000 „ Grabengalmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und ist hierzu ein Termin auf den 3. Novbr. dies. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt. Scharley, den 26. Oktbr. 1845.

Klobucky.

Auktion kieferner Bretter und Ständer.

Mittwoch den 29. Okt., Nachmittag 3 Uhr, wird die auf dem Bürgerwerder befindliche, der 2. Abtheilung 6. Artill.-Brig. gehörige, offene Reitbahn gegen gleich baare Zahlung veraukt-tionirt. Im Auftr.: Mossiers, Feldwebel.

Goldene-Rade-Gasse Nr. 18, Eingang im Hause, ist eine Auswahl von Schnittwaaren zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen, vorzüglich empfehle ich Poile de Chèvre zu 2½ Sgr. die preuß. Elle.

Gottschalk Süßheim.

In Stadt Berlin
heute Dienstag den 28. Oktober
Abend-Concert
der Breslauer Musikgesellschaft.

Hierdurch warne ich Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts mehr bezahle. **S. Ludewig.**

Kupferberg, den 25. Octbr. 1845.

Ein junger Jagdhund (7 Wochen alt), weiß mit braunen Behängen, an der Ruthe drei zusammenlaufende braune Flecke, hat sich verlaufen. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung Tauenzienplatz, gold. Löwen.

Gastwirth Jllmer.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Christus auch jetzt noch der Arzt für kranke Herzen, die seine Hülfe suchen.

Predigt
am 21. Sonntage nach Trinitatis,
den 12. Oktober 1845 gehalten
von
Ludwig Falk,
Königl. Consistorialrathe, Superintendenten und Hofprediger.
Geh. Preis 2½ Sgr.

In **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

☞ **Simon, Pet., Radicale Heilung der Brüche**, oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen, unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden können. Aus dem Französischen übersetzt. Siebente Auflage. 20 Sgr.

Taschenbuch für Jäger und Jagdliebhaber. Enthaltend eine Sammlung von Jagd-Anekdoten, launige Gedichte u. Jagdabenteuer. 10 Sgr.

Torofsky, R. W., gründlicher Unterricht zum Illuminiren aller Zeichnungen, Lithographien, Stahl- und Kupferstiche; nebst hierzu nöthigen Farbemischungen, Geräthschaften und Kunstgriffen. Aufs deutlichste beschrieben. 7½ Sgr.

Whist- und Bostonspieler wie er sein soll, oder gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln spielen zu lernen. Fünfte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Wiedemann, Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von 6000 fremden Wörtern, welche in Zeitungen, Büchern und Umgangssprache vorkommen. 10te Auflage. 12½ Sgr.

Wurst, Caspar, Auswahl deutscher Sprichwörter, zunächst für Lehrer in Volksschulen. 6¼ Sgr.

Kinderschriften.

A-, B-, C- und Lesebuch, naturhistorisches, für Kinder, mit 24 illuminirten Kupfern. 11¼ Sgr.

Erstes Lese- und Bilderbuch für folgsame Kinder, mit 48 Kupf. 12½ Sgr.

Erzählungen (120) aus dem Thierreiche mit 8 illum. Kupf. 1 Thlr.

(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)

Auch in Reichenbach bei F. F. Koblitz, — in Leobschütz bei A. Terck, — in Neustadt bei J. Heinisch, — in Gleiwitz bei Landsberger, — in Oppeln bei Graß, Barth und Comp., — in Glatz bei Hirschberg, — in Bunzlau und Sorau bei Julien.

Bei Tob. Haslinger in Wien erschienen und direkt mit Post angekommen:

Strauss, Joh., **Flora-Quadrille.** op. 177, für. Pfte. Preis 10 Sgr.
— — dito zu 4 Händen. 15 Sgr.
— — **Stradella-Quadrille.** op. 178. für Pianoforte. Pr. 10 Sgr.
— — dito zu 4 Händen. Pr. 20 Sgr.

so wie in allen übrigen üblichen Arrangements.

Diese Tänze sind gleichzeitig meinem Leih-Institute einverleibt.

L. Stegmann, vorm. C. Cranz, Ohlauer Strasse Nr. 80.

Leipziger Bücher-Auktion.

So eben ist erschienen und durch alle Buch- und Antiquariats-Handlungen, in **Breslau** durch **Eduard Trewendt**, Albrechtsstr. Nr. 39, zu beziehen:

Verzeichniß der von den Herren Dr. med. K. Weigel, kaiserl. russ. Hofrathe ꝛc. zu Dresden, Dr. theol. J. F. Winzer, Domherrn und erstem Professor der Theologie an der Universität zu Leipzig und Freiherrn H. A. von Friesen in Dresden hinterlassenen

Bibliotheken,
welche nebst mehreren anderen Sammlungen werthvoller
Bücher aus allen Wissenschaften
und einer großen Anzahl
Pracht-, Kunst- und Kupferwerke

am 24. November 1845 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. Ich erlaube mir alle Gelehrte und Literaturfreunde auf diesen, namentlich in den Fächern der Medizin, Philologie, Theologie und Belletristik sehr reichhaltigen, beinahe 28000 Bände umfassenden Katalog aufmerksam zu machen und empfehle mich zu geneigten Aufträgen, die ich prompt und billigst besorgen werde.

Leipzig, den 15. Oktober 1845. T. O. Weigel, Buchhändler.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 4. November 12 Uhr Mittags
sollen in der Trainir-Anstalt, Hinterdom, nach beendigter Jagd-Saison folgende Pikeur-Pferde des Reit-Jagd-Vereins versteigert werden:

1) der Vollbluthengst Alphons v. Caeus a. d. Milan, 5 J. alt,
2) ein brauner Vollbluthengst, 6 J. alt,
3) ein brauner Vollblutwallach, Young Deciver, 4 J. alt,
4) ein Schimmelwallach.

Breslau den 25. Oktober 1845.

Der Vorstand des Reitjagd-Vereins.

In Liebichs Garten.

Mittwoch den 29. Oktober:

Abonnenten-Konzert, wobei ein **Concertino für die Posaune** und das **Potpourri Melodious** aufgeführt wird.

Entree für Nichtabonnenten 2½ Sgr. pro Person.

Eine in Allem erfahrene Gasthausköchin wünscht ein Unterkommen wieder in einem Gasthofe. Das Nähere ist zu erfragen vor dem Sandthore, Annengasse Nr. 14 bei H. Arnhold, 2 Stiegen hoch.

Gummischuhe mit Leder-Sohlen,
welche die Füße stets warm und trocken halten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Ein junger Mann, der studirt hat und eine gute Hand schreibt, erbietet sich zu einer Stelle als Privat-Sekretair. Auch würde er, im Falle Kinder zu unterrichten wären, dies gern mit übernehmen. Näheres bei Hrn. Commiss. **E. Berger**, Bischofsstraße 7.

7 Fenster mit Rahmen,
jedes 5 Fuß 11 Zoll hoch, 4 Fuß 1½ Zoll breit, zu 2 Rtlr. 20 Sgr. incl. Beschlag und Glas;

2 Fenster mit Rahmen,
jedes 4 Fuß 11 Zoll hoch, 3 Fuß 9½ Zoll breit, zu 2½ Rtlr. incl. Beschlag und Glas weisen nach:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein bisher **Naschmarkt Nr. 42** innegehabtes

Mode=Waaren=Magazin

nach meinem neu erbauten Hause

Ohlauer und Schweidnitzer Straßen=Ecke

„zur Kornecke" genannt

verlegt habe.

Während ich mir erlaube, um die Fortdauer des seit einer Reihe von 30 Jahren genossenen ehrenden Vertrauens zu bitten, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die vollkommenste Zufriedenheit meiner hochgeehrten Kunden durch die reellste und aufmerksamste Bedienung zu erzielen und zu erhalten; indem ich es mir zur angenehmsten Pflicht machen werde, die Vortheile, welche mir meine direkten Verbindungen mit den größten Fabriken des In= und Auslandes gewähren, meinen hochgeehrten Kunden genießen zu lassen. — Diesem entsprechend sind zur Bequemlichkeit für die geehrten Käufer

die unabänderlich festen aber billigsten Preise

auf den Waaren vermerkt. — Mein neu eröffnetes Magazin umfaßt das reichhaltigste Assortiment von Stoffen aller Art, die der Modewelt geboten werden, und was die Industrie für den praktischen Gebrauch und für die Eleganz erzeugt, ist stets in demselben vereiniget.

Hauptsächlich aber erlaube ich mir auf die nachstehenden Artikel aufmerksam zu machen:

Die neuesten Schnitte in gefertigten, stets den Jahreszeiten angemessenen Modells in Mantillen, Burnussen, **Par dessus**, Damen=Mänteln **à la Catharine d'aragon, Isabeau, Reine blanche, à la duchesse de Joinville** rc. rc.

Eben so die größte Auswahl in Mäntel=Stoffen in den neuesten Seiden=Zeugen, **Cachemir d'Algier, Lamas, Cachemir-vigogne**, echt schottische Plaids rc.

In schwarzen Seiden=Stoffen: die allerneueste **Peckin-travèrs, Damast, Velour ottoman, Moirée royal, Moirée réserve, Levantines**, Atlasse in den vorzüglichsten Qualitäten, Turiner und Mailänder sehr glanzreiche schwarze Taffte von 20 Sgr. die preuß. Elle an.

Couleurte Seiden=Zeuge, in den schönsten und mannigfaltigsten Farben=Nuancen: die neuesten **Robes à bordure, Robes piramide, Peckins, Damast riches, Façonnés dentelle, Guipure, Poult de soie, Caméléons, Gros d'Algier** rc. rc., gestickte seidene Roben.

Für Halbtoiletten: die neuesten gestreiften seidenen Zeuge, seidene Foulards v. 12½ Sgr. die pr. Elle an, Popelins rc.

Die elegantesten Ball=Roben in **Haut clair, Tarlatan, Organdy, Fil de vierge, Gaze illusion, Crêpes** rc.

Die neuesten Pariser gestickten und brochirten Braut=Roben und Braut=Schleier, so wie Alles, was zur Complettirung einer Ausstattung gehört.

Eine große Auswahl echt Genueser und Lyoner Sammte in allen Farben, Seiden=, Sammt= und wollene Echarpes und Tücher.

Eine seltene reiche Auswahl ächter Türkischer u. Indischer Shawls in allen Farben von 50 Rtlr. an bis **1000** Rtlr.

Cachemir=Terneaux=Long=Shawls und Umschlagetücher in den neuesten Dessins, erstere von 20 Rtlr. bis **200** Rtlr., letztere zu allen Preisen.

In wollenen Kleider=Stoffen: stets eine große Auswahl der neuesten Zeichnungen in **Cachemir ombré, Mousselin de Laines, Cachemir français, Cachemir d'écosse, Balzorins, Mazurka, Polka, Napolitaines**, einfarbige glatte und Moiré=Thybets, Alepins, Mogadors rc. rc.

Die neuesten Erscheinungen französischer bunter Kleider=Organdys, Barèges, Battiste, Jaconnets, Mousseline und Percals.

Wollene, seidene und halbseidene Möbelzeuge in den verschiedensten und reichsten Mustern; besonders zeichnen sich darunter die glatten und gemusterten Seiden=Damaste, Velour d'Utrechts in allen Farben, **Moquettes**, seidene Brocatelles, geglättete Percals, Portièren=Stoffe, glatte u. gemusterte Roßhaarzeuge rc. rc. aus.

Ein in seiner ganzen Ausdehnung wohl assortirtes Lager echter Gobelins, englischer, französischer, brüsseler und inländischer Teppiche, sowohl in abgepaßten Mustern, als auch in ganzen Stücken.

Glatte Gardinen von 1 Rtlr. pro Fenster, brochirte von 2 Rtlr. und gestickte von 3½ Rtlr. an bis 20 Rtlr.; desgleichen in Tüll und Seiden-Stoffen sind in der reichsten Auswahl vorräthig.

Die neuesten Tischdecken in allen Größen.

Echt leinene französische Battiste, glatte und reich gestickte französische Battist=Tücher.

Seidene **Fil d'écosse** und baumwollene Strümpfe in allen Nummern, **Crêpe aerophane**, Flöre, Silber=Gaze, Blonden, Brüsseler, Valencienner und englische Spitzen.

Die feinsten und saubersten Stickereien in Mousselin, Jaconnets und ächten französischen Battisten, als: Chemisetten, Kragen, elegante Roben und Ueberröcke, Unterkleider, Kopfkissen rc. rc.

Mein Lager weißer Waaren

bietet alle in diese Branche gehörende Artikel; als: Dimity's, Harcords, englischen Shirting, Drells, Lampets, Corsetzeuge, brochirte Kleider= und Negligeezeuge, Mulls, Jaconnets, glatte und gemusterte Piqué's, und Piqué=Röcke, Reifröcke, weiße und rosa Piqué=Decken, Crénolines, Cambrics rc. rc.

Das Herren=Garderobe=Lager

ist stets mit den neuesten Erscheinungen der besten niederländischen, englischen und französischen Rock= und Beinkleiderzeugen, als: Bukskins und andern wollenen Stoffen, so wie mit den elegantesten und reichsten Sammt=, Seiden= und gestickten Brocat=Westen, echt ostindischen Foulards, Cravatten und Shlipsen ausgestattet.

Moritz Sachs,

Schweidnitzer und Ohlauer Straßen=Ecke, zur Kornecke.

D. WIHL'S chemische Gichtsocken und Sohlen,

als ein so berühmtes Mittel **gegen Gicht, kalte Füße, Frostbeulen** und andere **durch Kälte entstandene Anschwellungen,** im In- und Auslande bekannt, von Aerzten, als vom Königl. Geh. Hofrath Dr. **Bischof,** Professor der Heilkunde zu Bonn, vom Königl. Kreis-Physikus Dr. **Brisken** zu Elberfeld u. m. a. empfohlen und **praktisch** bewährt, sind mit dem geschriebenen Namenszuge des Erfinders versehen, für **Breslau** und Umgegend ausschließlich zu haben bei **Carl J. Schreiber,** Blücherplatz Nr. 19.

Der Preis der Socken ist 1 Rthlr. 20 Sgr., der Sohlen 15 Sgr. pro Paar.

Die Socken werden des Nachts an den bloßen Füßen, die Sohlen am Tage in Schuhen und Stiefeln getragen; erstere sind hauptsächlich gegen gichtisch-rheumatische Schmerzen, Frostbeulen, Anschwellungen ꝛc., letztere gegen kalte Füße.

Mein vollkommen assortirtes Mode-Waaren-Lager empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Schwarze Mailänder Glanz-Taffte und Moirés, so wie bunt gestreifte Seidenstoffe, **Mäntelstoffe in sehr großer Auswahl,** französische Cachemir-Ombré- und Mousselin de Laines-Roben, Satin de Laines, so wie die jüngst empfangenen halbwollenen Zeuge zu Kleidern und Ueberröcken (Polkas genannt) sind der Billigkeit und schöner Muster wegen besonders zu beachten.

A. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1, das zweite Gewölbe vom Ringe.

Eingang im Hause.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochern.

Die Herren Aktionaire laden wir zu einer auf **den 3. November, Nachmittags 3 Uhr,** im Börsengebäude anberaumten Generalversammlung ein. Außer den laut § 27 des Statutes vermerkten Gegenständen soll:

1) die Wahl des Direktorii für die nächsten fünf Geschäftsjahre getroffen,
2) ein Beschluß über die dauernde Beschaffung des erforderlichen Betriebs-Kapitals so wie über die Beschaffung eines der Gesellschaft gekündigten Kapitals gefaßt werden.

Direktorium der Runkelrüben-Zuckerfabrik zu Groß-Mochbern.

Die durch ihre innere Feinheit ausgezeichneten

Pariser Chocoladen-Fabrikate

veranlaßten mich, an Ort und Stelle, die technische Bearbeitung des Cacaos kennen zu lernen, und ich fand mich durch die vielen Fortschritte und Verbesserungen wahrhaft überrascht. Die statt der bisher üblichen eisernen Kübel angewendeten **polirten Granitwalzen** zerlegen den Cacao in seine feinsten Atome, und verhüten, indem sie den Vortheil größter Reinlichkeit bieten, jede Beimischung fremden Geschmacks.

Die wesentlichen Vorzüge dieser Erfindung veranlaßten mich, eine derartige Maschine in meinem Lokal aufzustellen, und ich habe weder Mühe noch Kosten gespart, um ein dem Pariser gleiches Resultat zu erzielen, wodurch ich dem Fortschritt der Zeit und den Ansprüchen meiner geehrten Geschäftsfreunde Genüge zu leisten glaube.

Auch auf die äußere Form und Gestaltung habe ich meine Aufmerksamkeit gerichtet, so daß ich fortan bei ungestörter deutscher Fabrikation eine ganz nach Pariser Weise gefertigte, auf das sauberste etiquettirte Chocolade unter dem Namen:

Pariser Chocolade

führen werde, welche ich in folgenden Sorten:

1) Extra feine Vanillen-Chocolade von Carracas-Cacao à 1 Rthlr.
2) Feinste Vanillen-Chocolade von Trinidad-Cacao à 20 Sgr.
3) Feine Vanillen-Chocolade von Martinique-Cacao à 15 Sgr.
1) Extra feine Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz à 20 Sgr.
2) Feinste Gesundheits-Chocolade dto. dto. à 15 Sgr.
3) Feine Gesundheits-Chocolade dto. dto. à 10 Sgr.

der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums empfehle.

Berlin, im Oktober 1845. **J. D. Groß.**

Von diesen, in ihrer Güte ausgezeichneten

Pariser Chocoladen

so wie von den bereits bekannten **Chocoladen-Fabrikaten** des Herrn J. D. Groß in Berlin halten wir stets sortirtes Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen, so wie bei größerer Entnahme mit dem üblichen Rabatt.

Lehmann und Lange,
Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 80.

Mein **Geschäfts-Lokal** ist jetzt
Reusche-Straße Nr. 7 (Grüneiche), **in der 1. Etage,**
woselbst der
Ausverkauf meines Gold-, Silber- und Bijouterie-
Waaren-Lagers zu den billigsten Preisen fortgesetzt wird.
Eduard S. Köbner.

Von nun ab

ist das feinste **doppelt raff. Brennöl,** für dessen Güte garantirt wird, im Ganzen und im Einzelnen zum billigsten Preise zu haben in der

Oel-Raffinerie, Junkernstraße Nr. 30.

Indischen Würfelzucker

von Gebr. **Eulner** empfing wiederum in allen Sorten, wie auch in rosa und empfehle denselben bei Entnahme von 5 Pfd. Nr. 1 à $6\frac{1}{2}$ Sgr.. Nr. 2 à $6\frac{1}{4}$ und Nr. 3 à 6 Sgr., in Kisten zu $1\frac{1}{2}$ Ctr. noch billiger, so wie von

Motardschen künstlichen Wachslichtern,

Brillantkerzen à 12 Sgr., rosa oder grün à 15 Sgr. pro Pfd., Stearinkerzen von 9 bis 11 Sgr., und Berl. geg. Glanz-Talg-Lichte à $5\frac{2}{3}$ Sgr. pro Pfd.

Gotthold Eliason, Reuschestraße Nr. 12.

Dresdner Waldschlößchen-Bier.

Der En gros-Verkauf des Dresdner Waldschlößchen-Bieres beginnt erst Mitte November c., dies zur Nachricht den geehrten Abnehmern. Breslau, den 20. Oktober 1845.

Die Niederlage des Dresdner Waldschlößchen-Biers Ring Nr. 8 (7 Kurfürsten).

Hell raffinirtes, reines Rüböl

empfiehlt billigst: **F. W. Vaudel's Wittwe,** Oel-Raffinerie am Kränzelmarkt,

---

Ein Mädchen

von 18 Jahren, gebürtig aus Dresden, zur Zeit in Breslau, sucht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Dasselbe ist musikalisch, in der französischen Sprache und im Rechnen tüchtig, überhaupt in den Schulwissenschaften unterrichtet, und schreibt eine ausgebildete und schöne Handschrift. Näheres auf mündliche oder schriftliche Anfragen, letztere unter Chiffre H. S. in Breslau, Neuegasse Nr. 19 im zweiten Stock.

Hüllen und **Wiener Mäntel** in großer Auswahl in verschiedenen seidenen Stoffen, von rein wollenem Lama, Damentuch und wollenen Zeugen, verkauft wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts zu $\frac{2}{3}$ des **Kostenpreises:**
H. Lange,
Ring 39 (grüne Röhrseite) erste Etage.

Neue Kleidungsstücke
werden mit Zahlungsannahme nach Bequemlichkeit an pünktliche Zahler verabreicht. Das Nähere durch **Brettschneider,** Altbüßer-Straße Nr. 57, im Gewölbe.

Neue von mir gefertigte Brücken-Waagen sind stets vorräthig.
Nikolaithor, Kurzegasse 6 bei **Schönfelder.**
Brückenwaagen-Fabrikant.

Laubholzkohlen-Mehl

erhielt von Herrn S. **Brieger** in Waldenburg in Commission und empfiehlt billigst:
Eduard Vetter, Reusche-Straße Nr. 2.

Ein Handlungslehrling

findet eine offene Stelle bei **L. Cohn und Comp.,** Taschen-Straße Nr. 31.

Ein eiserner Ofen nebst Rohr ist billig zu verkaufen: Schuhbrücke Nro. 61, im zweiten Stock, vorn heraus.

Ein Lehrling für eine Buchhandlung wird gesucht und Anmeldungen angenommen Albrechtsstraße Nr. 5 bei Herrn Schletter.

Jaquez

eine leichte gute Cigarre offerirt 100 Stück für 15 Sgr.:
R. Ehrlich, Schmiedebrücke Nr. 48.

Auf dem Ritterplatz Nr. 9 ist ein **großer trockener Weinkeller** zum **ersten November** zu vermiethen. Das Nähere beim Hauswirth daselbst zu erfragen.

Eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen: Antonienstraße Nr. 35, im weißen Storch, im Hause dicht an der Synagoge, eine Stiege.

Ein schönes heizbares **Verkaufsgewölbe** oder **Comtoir** ist dicht am Ringe von Weihnachten ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt **C. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Weidenstraße Nr. 35 (Stadt Paris) in dem am Garten gelegen Hause bald zu vermiethen; Näheres im Spezerei-Laden.

Eine sehr freundliche Vorderstube, mit, auch ohne Möbel, ist zu vermiethen, am liebsten an eine anständige einzelne Dame. Rosenthalerstraße Nr. 5, zwei Treppen.

Ein elegant möblirtes Zimmer ist für einen einzelnen Herrn, Ohlauerstraße Nr. 9, zweite Etage, rechts, zu vermiethen.

Ein kleiner Wachtelhund

gelb, braun und weißgefleckt, wurde am 25. d. M. Morgens 8 Uhr vor dem Schweidnitzer-thore verloren. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung Nikolaistraße 57. **L. Steudner.**

Herrschaftliche Wohnungen von 5 und 6 Stuben nebst Stallung sind bald oder Weihnachten zu beziehen, Gartenstraße Nr. 34.

Verzeichniß **wohlfeiler Bücher,** Nr. 16, gratis bei **Schlesinger,** Kupferschmiedestr. 31.

Das beliebte Knochenfleisch, das Pfund zu $\frac{3}{4}$ Sgr., ist von heute an wieder täglich, mit Ausnahme Sonntag und Montag von 12 bis 1 Uhr Mittag, zu haben bei **C. F. Dietrich,** Wurst-Fabrikant, Schmiedebrücke Nr. 2.

Ein gebrauchter Flügel,

6-oktavig, steht zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten im ersten Stock beim Instrumenten-Verfertiger.

Der offen gewesene Posten eines Wirthschaftsschreibers bei dem Dom. **Ober-Glauche** ist wieder besetzt.

Taschenstraße Nr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine möblirte Vorderstube ist sogleich zu beziehen Karlsstraße Nr, 3, zweite Etage.

Angekommene Fremde.

Den 26. Oktober. **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Meier a. Schweidnitz, Obst aus Chemnitz, Schwendler aus Aachen, Jantzen a. Magdeburg. Einwohnerin Molinari a. Warschau. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. Gr. v. Schwerin aus Bohrau, Wittich aus Kaschewen. HH. Pfarrer Mehwald u. Kaufl. Klose a. Neisse, Limpert aus Ludwigsburg, Krause a. Brandenburg, Levy a. Frankenstein. — **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Gutsb. Bar. v. Kloch a. Massel, Vogt aus Fischendorf. Hr. Kommerzienrath Hirschberg aus Königsberg. Frau Justizrath Käschen a. Ratibor. HH. Kaufl. Lenssen a. Rheidt, Wolff a. Berlin, Grätzer aus Paris, Tesdorf a. Hamburg. Hr. Gastwirth Jäschke aus Gnadenfeld. — **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Landschaftsrath v. Sczaniecki a. Laszyn. Hr. Gutsb. Parchwitz a. Dresden. HH. Kaufm. Löwy u. Banquier Friedländer a. Beuthen. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutspächter Riegner a. Oklitz. Herren Kaufl. Beerel aus Guhrau, Großmann aus Wüstegeirsdorf. Hr. Markscheider Segnitz a. Waldenburg. Hr. Maurermst. Bürgel a. Bolkenhain. — **Deutsches Haus:** Herren Kaufl. Ehrlich a. Strehlen, Geuse a. Berlin. Hr. Buchhalter Breier a. Stradau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Lieut. Brettschneider a. Jauer. Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. HH. Kaufl. Schlesinger aus Brieg, Altmann a. Wartenberg, Seeliger a. Ratibor. — **Goldener Zepter:** Hr. Gutsb. Brettschneider a. Wilschkowitz. — **Weißes Roß:** Hr. Gutsbesitzer Weyrach a. Tenrschel. Fr. Dr. Renner a. Gräfenberg. Hr. Mechanikus Johson a. Freiburg. — **Gelber Löwe:** Hr. Part. v. Bottichen a. Pommern.

Privat-Logis. Stockgasse 2: Hr. Maurermst. Roth a. Wirschowitz b. Prug.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 27. Oktober 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten		—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	98	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	91	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$102\frac{1}{12}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{3}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 000 R.	4	103	
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Disconto		5	—

Universitäts-Sternwarte.

26. Oktbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11, 78	+ 7, 1	+ 4, 8	0, 6	19° NW	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	28 0, 06	+ 7, 3	+ 5, 3	1, 0	10° NW	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27 11, 82	+ 7, 4	+ 5, 8	0, 9	10° WNW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 64	+ 7, 4	+ 5, 5	0, 2	3° NNW	"
Abends 6 Uhr.	11, 50	+ 7, 2	+ 5, 1	1, 2	4° W	"

Temperatur-Minimum + 4, 8 Maximum + 5, 8 Oder + 6, 2